

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Abend-Ausgabe: Donnerstags bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Don 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2. - vierteljährlich durch den Verlag bezogen zu 1.90 Mark. — Bezugs-Verhältnissen nehmen anderen entgegen, in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Hand“ in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die „Berliner Tagblatt-Hand“ und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für östliche Anzeigen in „Arbeitmarkt“ und „Wirtschaft“ in erster Linie; 10 Pf. für alle anderen Anzeigen; 5 Pf. für alle anderen Anzeigen; 2 Pf. für alle anderen Anzeigen. — Bei besonderer Aufnahme unerschütterlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Abend-Ausgabe: Für die Rhein- und Mosel-Region. — Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt 4540 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vergrößerten Tagen und Wägen wird keine Gebühr erhoben.

Samstag, 27. Februar 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 98. • 63. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Der Tagesbericht vom 27. Februar.

Weitere französische Angriffe in der Champagne. — Ein Gefecht nördlich Verdun. — In Nordvolen wieder 1100 Gefangene.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 27. Febr., vormittags. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne haben die Franzosen gestern und heute nacht erneut und mit starken Kräften angegriffen. Der Kampf ist an einzelnen Stellen noch im Gange. Im übrigen ist der Angriff abgewiesen worden.

Nördlich Verdun haben wir einen Teil der französischen Stellungen angegriffen; das Gefecht dauert noch an.

Von den übrigen Fronten ist nichts Wesentliches zu melden.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Grodno, westlich Lanza und südlich Prasnisch sind heute russische Kräfte aufgetreten, die zum Angriff vorgehen. An der Skrova, südlich Rowna, machten wir 1100 Gefangene.

Von links der Weichsel ist nichts Besonderes zu melden.

Oberste Heeresleitung.

## Wir werden auch wirtschaftlich siegen.

Von General der Inf. z. D. v. Blume.

Den 25. Februar 1915.

Daraus, daß die Erzeugnisse des deutschen Bodens den Lebensmittelpfand unseres Volkes nicht völlig decken, daß aber die Zufuhr des fehlenden vom Ausland durch den Krieg und durch völkerrechtswidrige Maßnahmen unserer Feinde unterbunden ist, hat sich die Notwendigkeit ergeben, den Verbrauch der wichtigsten Bedarfsgegenstände und den Handel mit ihnen erheblichen Beschränkungen zu unterwerfen, insbesondere die Getreidevorräte zu beschlagnahmen, um ihre gleichmäßige Verteilung auf die Bevölkerung zu sichern.

Die deutsche Nation sieht sich hiernach vor Aufgaben gestellt, die bisher nur in dem engen Rahmen belagerter Festungen gelöst worden sind. Sie greifen tief, nicht nur in die Lebensgewohnheiten, sondern in die Lebensbedingungen der gesamten Bevölkerung ein, verlangen Entschagung von jedem einzelnen Volksgenossen, Anpassung und einsichtige Mitwirkung aller, besonders auch der Hausfrauen und Mütter. Man wird in der Annahme kaum irren, daß die verbündeten Regierungen des Reiches die zur Lösung der Aufgaben erforderlichen einschneidenden Maßnahmen zeitlich so weit hinausgeschoben haben, als ihnen ohne Gefahr für die Sicherheit der Volksernährung während des gegenwärtigen Krieges angänglich erschien. Um so mehr ist geboten, daß alle getroffenen Anordnungen mit peinlichster Gewissenhaftigkeit, ohne Zaudern und ohne lässliche Weichherzigkeit durchgeführt werden. Dabei werden sich in der Praxis mancherlei Schwierigkeiten und Reibungen ergeben, aber keine, die nicht überwunden werden könnten. Doch bedürfen die Staats- und Gemeindebehörden für diesen Zweck tüchtiger freiwilliger Hilfskräfte in beträchtlicher Zahl, die ihre volle Kraft in den Dienst der guten Sache stellen müssen.

An hierfür geeigneten und bereitwilligen Persönlichkeiten wird es sicherlich ebensowenig fehlen wie an dem guten Willen der Allgemeinheit, ihnen ihre Aufgabe zu erleichtern. Mit der Vaterlandsliebe, Opferfreudigkeit, Einsicht und Ordnungsliebe, die die Nation in dem bisherigen Verlauf des Krieges in so ruhmvoller Weise betätigt hat, wird sie auch den an sie jetzt herangetretenen neuen Anforderungen Genüge leisten. Der feige Versuch, uns durch Ausbeutung unserer Frauen und Kinder niederzuzwingen, den unsere Feinde unternahmen, nachdem sie erkannt haben, daß sie trotz ihrer großen Überzahl dem deutschen Schwerte nicht zu widerstehen vermögen, — dieser Versuch muß und wird scheitern.

Einzelne Schwäche und unzuverlässige Elemente gibt es freilich in jedem Volke hier und da wird daher von einzelnen der Versuch gemacht werden, sich der ihnen auferlegten Beschränkungen ihres lieblichen Behagens zu entziehen, vielleicht in dem leichtfertigen Gedanken, daß es auf sie nicht ankommen könne, wenn nur die anderen Entschaltung üben. Solche Unwürdigen müssen von allen Wohlgeleiteten sorgfältig überwacht und nötigenfalls mit der ganzen Strenge der Gesetzgebung gehalten werden.

Wenn wir jederzeit dessen eingedenk bleiben, daß wir trotz aller Waffenerfolge, die wir in diesem Kriege erzielen, und trotz aller Opfer, die wir in ihm bringen, unseren Feinden auf Gnade und Ungnade preisgegeben sein würden, falls es ihnen gelänge, uns vor die Frage des Hungertodes zu stellen, so wird es uns leicht sein, die Entschaltung zu üben, die jetzt von uns gefordert wird. Verbrecherischer Leichtsinns aber wäre es, wenn wir uns hierin durch die vage Hoffnung leiten ließen, daß der Krieg durch den Sieg unserer Waffen sein Ende finden könnte, bevor die Auskömmlichkeit unserer Lebensmittelvorräte auf die Probe gestellt wird. Ist doch auch das von den Dabeimgeliebenen geforderte Opfer der Genügsamkeit wahrlich geringfügig im Vergleich mit denen, die unsere vor dem Feinde stehenden Brüder täglich bringen!

## Der Handelskrieg gegen England.

### Neue Opfer unserer Unterseeboote!

W. T.-B. London, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Goshbourne vom 24. Februar: Heute nachmittags 3.55 Uhr ist mehrere Meilen von der Küste ein unbekannter Dampfer untergegangen. Ein Beobachter sah vom Lande aus, eine Wasserfontäne und Rauchwolken aufsteigen. Bald darauf war das Schiff versunken. Ein zweiter Dampfer, welcher in derselben Richtung fuhr, flüchtete gegen die Küste. Ein anderer Dampfer, der in der Nähe war, nahm die Besatzung auf. Der Kapitän eines in der Nachbarschaft befindlichen französischen Dampfers sagte, der Dampfer sei torpediert worden.

W. T.-B. London, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Zwischen Rhul und Vredatin wurden gestern Schiffstrümmer und Schiffspapiere auf den Namen des Dampfers „Maitimoor“, ferner Kabinentüren und andere Schiffgegenstände gefunden. Der „Maitimoor“ kamte aus New-Castle-on-Tyne.

### Vergebliches Suchen nach den deutschen Unterseebooten.

Berlin, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Nach Telegrammen aus dem Haag in den Morgenblättern beobachteten die an der englischen Ostküste kreuzenden englischen Torpedoboote am 25. Februar zwischen Riddelborough und Hull vierzehnmal Verislopfen von Unterseebooten. Die Unterseeboote tauchten jedesmal und trotz längerem Suchen konnte ihre Spur nicht wieder gefunden werden.

### Eine Begegnung mit zwei deutschen Unterseebooten.

W. T.-B. Stiffingen, 26. Febr. (Nichtamtlich.) Ein heute nacht hier eingetroffener Postdampfer berichtet, daß er auf der Fahrt zu drei deutschen Unterseebooten begegnet sei.

### Nur die Versenkung von 7 Schiffen von der englischen Admiralität zugegeben.

W. T.-B. London, 26. Febr. (Nichtamtlich.) Die Admiralität gibt bekannt, daß seit dem 18. Februar sieben britische Schiffe durch deutsche Unterseeboote in den Grund gehohlet wurden, während 708 Dampfer jeder Nationalität in den britischen Häfen angekommen sind. In der am 24. Febr. zu Ende gegangenen Woche verließen 693 Schiffe England. In den acht Wochen vor dem 24. Febr. betrug die Gesamtzahl der einlaufenden Schiffe 5773, die der auslaufenden Schiffe 5507. — Nach der wiedergegebenen Meldung der „Tid“ umfaßt die Liste der verlorenen englischen Dampfer 20 Namen, worin allerdings auch die Opfer der Rinen mitgezählt sind. Die englische Admiralität hat natürlich alles Interesse daran, die Zahl der durch Unterseeboote versenkten Dampfer so niedrig wie möglich anzugeben, was sie um so leichter kann, als es nicht immer feststeht, ob eine Mine oder ein Torpedo den Untergang herbeigeführt hat.

### Die gespannte Lage am Frachtenmarkt.

W. T.-B. Kopenhagen, 26. Febr. (Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Eine Verfrachtung in großem Stil findet nicht mehr statt. Schiffe sind schwer zu erhalten. Die Frachtsätze steigen wahrscheinlich stark. Der Grund liegt hauptsächlich in Lösungsschwierigkeiten und in der Beschlagnahme von Schiffen durch die englische Regierung. Auch die Frachten von Amerika nach England und Frankreich steigen stark. Der Markt ist sehr gespannt.

### England in Not.

Wien, 26. Febr. (O. N. N.) Der Amsterdamer Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ berichtet, daß mehrgedende holländische Reeder der Ansicht sind, England werde die drohende vollständige Isolierung unmöglich länger als einen Monat (?) ertragen können. (Das bezweifeln wir einstweilen doch. Schriftl.) Die City sei schon jetzt aufs höchste erregt. Der Stillstand des Verkehrs treffe Millionen Angestellte und Arbeiter, deren Not schon jetzt eine soziale Gefahr bedeute. Da die Verluste an Transportschiffen England auch militärisch lähmen, glaubt man in Amsterdam, England werde bald zu neuen Entschlüssen kommen müssen.

## Die Aufstandsbewegung auf den englischen Werften.

W. T.-B. London, 7. Febr. (Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Glasgow: Die Abstimmung unter den Mechanikern der Clyde-Werften ergab eine überwiegende Mehrheit gegen die Annahme der von der Gesellschaft vorgeschlagenen Bedingungen. Es wird erwartet, daß die Regierung eingreift. Auf den New-Castle-Werften ist eine Anzahl Arbeiter in den Ausstand getreten.

### Eine Warnung vor dem Kurs an der ostfriesischen Küste.

Für die Ansteuerung deutscher Nordseehäfen wird folgende Anweisung erlassen: Mehrere Unglücksfälle geben Veranlassung, erneut auf die erlassenen Verordnungen über Ansteuerung der deutschen Flußmündungen in der Nordsee hinzuweisen und dringend davor zu warnen, den Kurs entlang den ostfriesischen Inseln zu nehmen. Es wird allen von der holländischen Küste aus die Helgoländer Bucht ansteuernden Schiffen empfohlen, von der Station des Zerfchelling Bank-Feuerschiffes ab zunächst nördlich bis etwa 58 Grad N-Breite und dann nach dem Vister Tief (nördlich der Insel Vliet) zu steuern.

### Eine englische Regierungskonferenz.

Berlin, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Rostockerischen Blättern wird laut „Post. Ztg.“ aus London gemeldet, am 25. Februar sei eine Regierungskonferenz abgehalten worden zur Beratung der amerikanischen Note und der Gegenmaßnahmen, die England gegen die deutsche Kriegsführung treffen müsse. Eine Note, durch welche die neutralen Mächte über die Gegenmaßnahmen Englands unterrichtet werden sollten, sei bereits vor einigen Tagen fertiggestellt gewesen; der Empfang der Note des Präsidenten Wilson hätte jedoch die Verspätung der Behandlung der Angelegenheit bewirkt.

### Ein englischer Ergänzungskredit.

W. T.-B. London, 26. Febr. (Nichtamtlich.) Wie bekannt, wird der Premierminister Asquith am Montag einen Ergänzungskredit in Höhe von 37 Millionen Pfund Sterling für das am 31. März endigende Finanzjahr einbringen. Durch diesen Kredit, der für verschiedene Zwecke dienen soll, steigen die Ausgaben auf 882 Millionen Pfund Sterling. Ferner wird Asquith einen neuen Kredit von 250 Millionen Pfund Sterling für das kommende Finanzjahr fordern. — Der ergänzende Kredit, den der Premierminister Asquith beantragt wird, soll die Ausgaben für die Flotte und das Heer decken, sowie die Bewilligungen zur Förderung von Handel und Industrie, zum Ankauf von Lebensmitteln und zur Leistung von Vorschüssen an die britischen Dominions und die verbündeten Mächte.

### Der Zwana zum Kriegsdienst in England.

Berlin, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Wie in England Rekruten gepreht werden, zeigt sich in einem Telegramm der „Post. Ztg.“. Darin heißt es, die englische Regierung habe eine Liste von 80 großen Firmen aufgestellt, von deren Personal niemand im Heere stehe. Von dieser Liste seien 30 Firmen ausgeschlossen, und von den übrigen sollen 50 Prozent des Personals zum freiwilligen Kriegsdienst gezwungen werden. In der neuen Liste fehlen die Eisenbahngesellschaften, deren

Wirtschaftsleben des Landes tief einschneiden, empfiehlt die Konferenz beratige Maßnahmen. Als Mittel zur Regelung der Frachten ohne Zwangsmaßnahmen nennt die Konferenz Würtzung des langen Aufenthaltes in den Häfen, Vermehrung der zugänglichen Tonnage durch Einleitung diplomatischer Verhandlungen seitens der skandinavischen Länder zu dem Zweck, daß Schiffe der kriegsführenden Länder, die gegenwärtig nicht verwendet werden, an neutrale Mächte veräußert werden. Ferner mögen sich die Staaten oder Importeure Tonnage verschaffen, entweder durch Frachtkonventionen für Reisen während gewisser längerer Zeiträume oder durch Chartern. Die Konferenz ist der Ansicht, daß es unmöglich ist, eine Herabsetzung der Frachttarife dadurch zu erreichen, daß die Reederei für den Transport gewisser Waren nach Skandinavien auf einen bestimmten Teil des Verdienstes verzichtet. Die Konferenz fordert schließlich die Reedereiverbindungen der drei Länder auf, die Frage eingehend zu erörtern, ob nicht die skandinavischen Reederei mit Rücksicht auf das Publikum bereit sein sollten, auf eine Erhöhung der Frachten für Getreide, Futtermittel und Kohle nach Skandinavien zu verzichten.

**Ein Stockholmer Dampfer beschädigt.**

W. T.-B. Stockholm, 26. Febr. (Nichtamtlich) Heute ist hier der Stockholmer Dampfer „Svarion“ auf der Fahrt von Rotterdam nach Uppsala, der gestern nacht, wie man glaubt, durch ein Torpedo oder eine Mine ein großes Loch erhielt und zwei Boote verlor, eingetroffen. Die Besatzung ist teils abgelenkt.

**Der Krieg über See.**

**Ein Vorgehen Japans mit Waffengewalt unvermeidlich?**

China lehnt sämtliche japanischen Forderungen ab! Br. London, 27. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. 11.) Nach einer Meldung aus Peking hat Quanschikai im Einverständnis mit allen Mitgliedern der Regierung dem japanischen Geschäftsträger mitteilen lassen, daß China sämtliche japanischen Forderungen in Bezug auf die Bogen ablehne und alle zu Beginn der Verhandlungen etwa gemachten Zugeständnisse für ungültig erkläre. Die chinesische Regierung halte eine weitere Erörterung der japanischen Forderungen für unverträglich mit ihren Hoheitsrechten und werde die Annahme weiterer japanischer Noten unbedingte ablehnen, sobald sie sich auf diese Frage beziehen. In London hat die unerwartet scharfe Stellungnahme der chinesischen Regierung Erstaunen und große Besorgnisse hervorgerufen. Man hält hier ein Vorgehen Japans mit Waffengewalt für unvermeidlich, fürchtet jedoch, daß China von anderer Seite der Rücken gestärkt werde, so daß unübersehbare Verwickelungen eintreten können.

**Demonstration chinesischer Studenten gegen Japan in Tokio.**

W. T.-B. Petersburg, 26. Febr. (Nichtamtlich) In Tokio sind angeblich noch Meldung russischer Zeitungen von chinesischen Studenten politische Versammlungen gegen die japanischen Forderungen an China veranstaltet worden.

**Eine eindringliche Warnung Amerikas an Japan.**

W. T.-B. Petersburg, 26. Febr. (Nichtamtlich) Nach einer Meldung des Blattes „Njetich“ sprach der amerikanische Gesandte in Peking den bestimmten Wunsch aus, daß der japanisch-chinesische Konflikt auf friedlichem Wege geregelt werde, sonst würden sich die japanisch-amerikanischen Beziehungen unbedingt verschärfen. — Der Aufstand in Süchina nimmt einen immer größeren Umfang an.

**Das Reuter-Märchen über Marik.**

Br. Amsterdam, 27. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. 11.) über den Duxenführer Marik wußte das Reuterbureau vor einiger Zeit zu melden, daß Marik die deutschen Truppen an die Engländer zu verraten versucht habe und deshalb von

ihnen erschossen worden sei. Jetzt taucht Marik wieder als lebend auf, aber in deutscher Gefangenschaft. Aus Kapstadt meldet nämlich Reuter, daß Marik als Gefangener nach Windhof gebracht worden sei.

**Eine Hochverratsanklage.**

W. T.-B. London, 27. Febr. (Nichtamtlich) Die „Times“ melden aus Bloemfontein: Gegen den Provinzialrat des Reichstages von Kapsburg ist Anklage wegen Hochverrat erhoben worden.

**Nochmals der „Paklat“-Fall.**

über die Behandlung, die die Engländer den Passagieren und der Besatzung des Dampfers „Paklat“ zuteil werden ließen, der Frauen und Kinder aus dem skandinavischen Gebiet an Bord hatte und auf der Fahrt von Lissabon nach Lissabon von englischen Torpedobooten beschlagnahmt worden war, sagt jetzt der Bericht des Kapitäns des „Paklat“, Rudolf Söllner, vor, der das Unwürdige des englischen Verhaltens scharf bemerkt und einen Vergleich verlangt mit dem von der deutschen Marine bei ähnlicher Gelegenheit beobachteten Verhalten, z. B. der Freilassung des englischen Dampfers „Gaulion“ durch unseren Kreuzer „Saxer Weisum der Große“.

Der Bericht lautet zunächst das Auslaufen aus Lissabon und die Beschlagnahme des „Paklat“ durch fünf englische Torpedobooten, und lautet dann folgend:

„Während wir mit getroppter Maschine trieben, umkreisten uns die Torpedobooten. Etwa um 10.30 pm kam ein Torpedoboot quer vom Nordost auf uns zu und hatte anscheinend die Absicht, vor dem Bug der „Paklat“ voranzugehen. Das Boot kam der „Paklat“ so nahe, daß eine Explosion unbetweilt war und traf um 10 Uhr 30 Min. die „Paklat“ vorne am K. B., kam aber sofort wieder frei; obwohl der Stoß ziemlich kräftig war, so war doch nur eine große Beule in einer der Kugeln oberhalb der Wasserlinie und es waren auch einige Rieten herausgesprungen, jedoch war die Beschädigung für das Schiff nicht gefährlich. Teile des Interieurs, aus dem die „Paklat“ geräumt ist, nicht ein so beschädigtes gemessen und würde das Boot die „Paklat“ mehr schwerer getroffen haben, so wäre zweifellos das Schiff schwerer beschädigt worden und vielleicht gesunken. Die Folgen wären unabsehbar gewesen.“

Nachdem dann „Paklat“ nach Weibach abgelaufen ist, sollen Frauen und Kinder auf Anordnung der Behörden auf dem Dampfer „Svenking“ der Linie Sullerfeld u. Sorensen übergeben und nach Lissabon transportiert werden.

Der Bericht fährt hier fort: Ich protestierte hiergegen energisch und sagte den Herren, daß es vollkommen ausgeschlossen sei, die Frauen und Kinder auf einem anderen Schiffe so gut unterzubringen, das nicht für diesen Zweck gerichtet sei, wie die „Paklat“ und daß es der Gesundheitszustand der Frauen und Kinder nach all dem Durchleben der letzten Stunden nicht zulasse. Der Arzt erklärte mir in ganz verständlicher Weise, daß, wenn die Frauen und Kinder nicht freiwillig an Bord gehen würden, sie einfach mit Gewalt, wie Schwäne an Bord getrieben würden. Innerlich war ich hierüber empört und auf das Heftigste verlegt, doch hielt ich es nicht für ratsam, ihm zu widersprechen, um nicht das Los der Frauen eventuell zu verschlechtern. Ich begab mich an Bord des Dampfers „Svenking“, um mit dem Schiff anzusehen, welches mir der Kapitän auch bereitwillig zeigte und mir festliches Entgegenkommen anbot. Er selber war darüber empört, daß der von mir gemachte Vorstoß, mit der „Paklat“ selbst die Reise nach Lissabon fortzusetzen, nicht angenommen wurde. Er sagte mir, daß es ihm fast unmöglich sei, die Frauen und Kinder bei sich an Bord unterzubringen, da die Zwischenbänke mit Ladung belegt seien und daß er nur 24 Betten zur Unterbringung der Passagiere zur Verfügung habe. Es bleibe also nur der Deckplatz übrig, und hier seien die Passagiere allen Anfeindungen der Witterung ausgesetzt, denn man könne die Passagiere doch nicht wie gewöhnliche chinesische Deckpassagiere an Deck unterbringen. Ich möchte hier persönlich bemerken, daß in normalen Zeiten es von der englischen Regierung überhaupt verboten ist, Europäer auf Deck zu befördern. Ferner machte die Verpflegungsfrage dem Kapitän große Sorgen, denn er erklärte, für solche Anzahl Passagiere überhaupt weder genügend Proviant noch Einrichtungen, um dieselben zu verpflegen, an Bord zu haben. Auch in bezuglicher Beziehung sei sein Schiff für diesen Zweck absolut untauglich.

Der Kapitän mit Ingenieuren und Offizieren des Schiffes, mit Ausnahme des Arztes, der auf „Svenking“ verbleibt, werden als Kriegsgefangene an Land gebracht.

An Land angekommen wurden die Offiziere und die Mannschaften in einer Art Kavallerie untergebracht, wo sie auf das Gemächste behandelt wurden. Als Nahrung wurde ihnen Wasser, Brot und verbotenes Cornedbeef gereicht, und sie mußten auf dem harten Zementboden ohne Matratzen und wollenen Decken schlafen, da die von Bord bestellten Matratzen nicht eingetroffen waren, wie uns von der Hafenbehörde berichtet worden war. Der Zahnmeister der „Paklat“, Herr Panze, ließ noch an demselben Tage den Arzt kommen und machte ihm Vorstellungen über die Behandlung, welche ihnen widerfuhr, worauf dieser Herr in derselben verständlichen Weise lachend erwiderte, sie wären sehr gut untergebracht und weiter hätte er auch nichts zum Abendessen.“

Der Kapitän ist inzwischen gegen sein Ehrenwort auf freien Fuß gesetzt und begibt sich auf die „Svenking“, um der Auslieferung der Frauen und Kinder von „Paklat“ auf „Svenking“ beizuwohnen. Hierüber berichtet er:

„Man war bei meiner Ankunft noch mit der Übernahme des Gepäcks beschäftigt und dieses geschah in schamloser Weise. Der meiste Teil des Gepäcks mußte noch an Bord der „Paklat“ verbleiben und sollte später nach Lissabon nachgeliefert werden. Zweifelsohne haben viele der Passagiere den Verlust ihres Gepäcks teilweise oder ganz zu beklagen.“

An Bord bot sich uns ein großes Unwohlsein. Die Befehlsbefugung hatte nach Lissabon geändert und die chinesische Mannschaft hatte anscheinend das gleiche Schicksal aus den Kammern der Offiziere und Ingenieure waren Kleidungsstücke entwendet. Die Essenskrüge erbrochen und nach Geld durchsucht; Stobianer und Getränke waren erbrochen und das Inhabit demontiert worden, soweit den Beuten der Inhalt der Krüge entnommen wurde.

Während wir schon an Bord waren und als ich mich an Deck befand, war einer der englischen Matrosen in meine Kammer eingedrungen und hatte aus derselben eine Flasche Portwein entnommen. Als ich ihn in Gegenwart eines Offiziers darüber zur Rede stellte, erklärte er mir, daß für den Fall, daß ihm keine Getränke gäbe, er den chinesischen Matrosen geben würde, ihm das Gewandte zu beschaffen. Der Offizier sagte nicht einen Ton und hatte nur ein Nicken für das Benehmen des Matrosen. Mir war eine solche Disziplinlosigkeit noch nicht vorgekommen.“

Der Kapitän bringt unter dem Geleit englischer Kriegsschiffe die „Paklat“ nach Hongkong. Der Hafenmeister, Kommandeur Hedwith, kommt an Bord, um mit dem Kapitän über die Abgabe des an Bord befindlichen Proviantes, der sein persönliches Eigentum war, zu verhandeln.

Es entwickelte sich dann später im Salon ein Gespräch, in dem der Kommandeur Hedwith nachher erklärte, daß der deutsche Kaiser absolut verrückt sei und daß sowohl er wie der Kronprinz erschossen werden müßten, denn nur dann würden wir Frieden in Europa haben. Er rieferte dann an mich die Frage, ob ich nicht auch dieser Ansicht sei. Ich erwiderte ihm, daß jeder gute Deutsche von dem Gegenteil überzeugt sei und es verlannte uns mit unserm Kaiserhaus unerschütterliche Liebe und Treue, denn nur seiner Majestät unfreier Kaiser verdanken wir, daß wir jetzt eine so große Nation geworden wären.

Am Abend dieses Tages kam der Britenoffizier Mr. Rogge an Bord, um seinen Kameraden zu besuchen. Der betreffende Herr ließ zum Abendessen und die Unterhaltung, welche bei Tisch zwischen diesen beiden Herren geführt wurde, war eine so verbindliche, daß sie uns alle in größtes Staunen versetzte und wir uns nur darüber wunderten konnten, wie derartige Menschen Referentoffiziere in der englischen Marine sein konnten. Späterhin holten sie sich die englischen Matrosen, sowohl von der „Paklat“, wie die von der „Panametal“, die das Boot, in dem Mr. Rogge an Bord gekommen war, gerettet hatten, in den Salon, lagen sich in den Armen und dankten sich auf die gemeinliche Art und Weise, ließen uns jedoch, die wir den Salon längst verlassen hatten, unbeachtet.“

Kapitän und Mannschaft werden darauf im deutschen Gefangenenlager auf Stonecutters Island untergebracht.

**Über die Behandlung dafelbst berichtet er:**

Die Behandlung, die uns in Lager zuteil wurde, war gerade nicht sehr angenehm. Unser Gepäc, welches wir mitgebracht hatten, wurde durchwühlt aus dem Koffer herausgehoben und der Inhalt über die Erde gestreut. Mein Koffer, Glas und Fernrohr, welches ich in meinem Koffer hatte, wurden mir abgenommen, jedoch keine Bescheinigung dafür ausgestellt. Die baren Geldmittel, die wir bei uns führten, wurden uns ebenfalls abgenommen. Und auch hierfür keine Empfangsbekundigung ausgestellt. Die Verpflegung war miserabel; sie reichte nicht im entferntesten an die Mannschaftenverpflegung auf unseren deutschen Schiffen heran. Es hieß, die englische Regierung habe pro Kopf 25 cents mer. für die Verpflegung ausgesetzt.

**Don den östlichen Kriegshauptplätzen.**

**Hindenburg als Chef eines masurenischen Regiments**

W. T.-B. Berlin, 27. Febr. (Nichtamtlich) Generalfeldmarschall v. Benedendorff und von Hindenburg, Oberbefehlshaber der gesamten Streitkräfte im Osten, ist unter Belassung in dieser Stellung und im Verhältnis à la suite des dritten Garde-Regiments zu Fuß zum Chef des 2. masurenischen Infanterie-Regiments Nr. 147 ernannt worden.

**Das Karlsruher Ehrenbürgerrecht für Hindenburg**

W. T.-B. Karlsruhe, 26. Febr. (Nichtamtlich) Der Stadtrat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, in dankbarer Würdigung der unermesslichen Verdienste, die sich der Oberbefehlshaber des Ostheeres durch seine bewundernswürdigen kriegerischen Leistungen um das deutsche Volk und

**Konzert.**

Der gestrige „Kammermusik-Abend“ im Kurhaus hatte den großen Saal, wie vorausgesehen war, nur schwach gefüllt; der „Kleine Saal“ hätte den geeigneteren Rahmen abgegeben; die intimen Reize der Kammermusik würden sich dort einpräglicher geltend machen; manche Feinheiten des Klanges und Ausdrucks gingen in dem großen Raum verloren; man mußte erst lernen, sich „einzuhören“.

Der erste Cellist der Kapelle, Herr Max Schildbach, der mit Recht zu den bestbelehrteten Mitgliedern des Orchesters gehört, spielte zunächst mit dem Pianisten Herrn Walter Fischer die Cello-Sonate A-Dur von Beethoven; es ist ein sehr zartfühlend empfundenes Werk; alle Regungen Beethovenscher Leidenschaft und überschäumender Kraft sind hier zu ruhiger Innerlichkeit abgedämpft; so in dem beschaulichen, romantisch angehauchten ersten „Allegro“, so in dem wechselläufig beleuchteten zierlichen Scherzo mit der wie aus tiefstem Cello-Herzen quillenden „Trio“-Melodie, so in dem innig-freudigen Schwunges dahinfließenden „Finale“. In welchem Sinne wird das Werk auch von den Ausführenden aufgefaßt. Herrn Schildbachs vornehmer Cello-Ton verband sich mit dem wohl etwas kühlen, aber delikaten Anschlag des Pianisten Fischer zu schöner Einheit. Daß die genannten so tüchtigen Musiker den technischen Forderungen der Ausgabe vollkommen gewachsen waren, bedarf kaum der besonderen Befestigung; die sorgfältig abgerundete, von elegantem Strich getragene Cello-Linie des Herrn Schildbach ist ja längst als wertvoll erkannt, ebenso wie das klare, perlende Klavier-Spiel des Herrn Fischer. Vom Erkennen zum Anerkennen ist aber nur ein Schritt; beide Ausführende fanden demgemäß allseitigen Beifall.

In kraftvollen, jugendlich aufstrebenden Linien bewegt sich J. Brahms' G-Dur-Trio op. 8, das namentlich auch im ersten Allegro durch sein mannhaftes Pathos imponiert; mit dem vorgenannten beiden Konzerten einte sich hier zur Ausführung; der Konzertmeister Herr Karl Thoman, der sich ja neulich schon als Sologeiger sehr glücklich eingeführt hat. Er erfreute auch gestern als „Kammermusiker“ durch sein lebendig bewegtes Spiel, geistreiche Technik und, wenn nicht

übermäßig großen, so doch feinen, transparenten Ton. Auch hier, wo es ein mehr leidenschaftsvolles, feuriges Aggreßivum galt, hielt sich das Ensemble auf bemerkenswerter Höhe.

Von Herrn W. Fischer mit kundiger Hand am Klavier begleitet, sang zwischen beiden Kammermusikwerken die Sopranistin Frau Emma Bellwidi (aus Frankfurt) eine Anzahl Lieder von Brahms, Schumann und Schubert. Der größere Teil ihrer Darbietungen litt unter einer auffallenden Härte und Ungleichheit der Tongebung und vermochte auch bei der etwas affektierten Ausdruckweise keine wärmere Anteilnahme zu wecken. Erst mit den beiden letzten Liedern: „Gretchen am Spinnrade“ und „Die Forelle“ von Schubert, gewann die Sängerin vermehrte Herrschaft über ihre an sich hübschen, hellklingenden Mittel und begeisterte auch eine natürlichere, lebendvollere Gestaltung im Vortrag; immerhin charakterisiert sich ihr Lieder-Gesang doch mehr nur als feiner Salon-Kunst, die denn vielleicht auch im „Kleinen Saal“ besser zur Geltung gekommen wäre. Das Publikum ließ es an freundlicher Aufnahme nicht fehlen. O. D.

**Kleine Chronik**

**Theater und Literatur.** In Straunshweig erlebte an der herzoglichen Bühne das fünfaktige Abenteuer „Fortuna“ von Königsbrunn-Schaup und O. J. Bierbaum die erfolgreiche Aufführung.

**Wissenschaft und Technik.** Wertvolle Altertumsfunde wurden in Strahburg und in der Gegend von Saarburg gemacht. Bei den Ausräumungsarbeiten im Festungsbereich von Strahburg wurden, wie die „Leipziger Z.“ mitteilen, eine Reihe alter Gräber, deren Ursprung bis auf die ältesten Zeiten, die Tage der Merowinger zurückführt, aufgedeckt. Ein Grab, das wertvollste, stammt sogar aus der Steinzeit. Es ist ein Höckergrab. In den Gräbern waren sehr wertvolle, gut erhaltene Waffen und Schmuckgegenstände in großer Zahl erhalten. Bei Saarburg fanden Krillerischen beim Bau einer Batterie ein römisches Brandgrab mit Steinurne in Augelform und theneren Kalkurne. Die Gegenstände wurden sämtlich in das Strahburger Museum im Alten Rohanshof verbracht.

Waterland erworben hat und zugleich zur Führung seines kaiserlichen Heeres beim Bürgerkrieg zu beauftragen, daß dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg das Ehrenbürgerrecht der Stadt Karlsruhe verliehen werde; außerdem soll eine Straße nach ihm benannt werden, deren Wahl einstweilen noch vorbehalten bleibt.

**Die amtlichen russischen Erzählungen.**

Von der holländischen Grenze, 26. Febr. Der gestrige russische Bericht lautet: Mit außergewöhnlicher Kühnheit verteidigten die Deutschen am Karew eine Anzahl von Geschützen, die wir am 24., um 6 Uhr abends, nach einem hartnäckigen Kampf erobert hatten. 150 Mann, die Überlebenden der Besatzung dieses Stützpunktes, wurden Kriegsgefangen gemacht. Auf dem linken Weichselufer zogen die Deutschen am 24. bei Mogili zum Angriff über. Unsere Infanterie warf sich, nachdem sie die Feuerüberlegenheit erreicht hatte, mit starker Kraft auf den Feind, verfolgte ihn in unmittelbarer Nähe und bemächtigte sich seiner Stellung. Nach einem wüthenden Nahkampf wurden die deutschen Schützengräben der ersten und zweiten Linie erobert, wobei sieben Offiziere, ein Arzt und 400 Mann gefangen genommen wurden und 7 Maschinengewehre in unsere Hände fielen. Drei Bataillone, die aus Volkow zur Verstärkung heranzückten, wurden durch unsere Artillerie verbrannt. — In den Karpaten dauert der Kampf fort. In Ostgalizien finden wüthende Gefechte bei Tschekow (T) statt, wo wir durch einen Nachtangriff die Österreicher und Kosaken aus dem Dorfe Laetka und von den Klüften Solohaja, Wistria und Borona vertrieben. Der Feind wurde bei den Dörfern Walschisch und Wobloje durch unsere Artillerie beschossen; er stürzte in Unordnung, wobei seine Toten die Wege bei diesem Ort verstopften. Bei dem Dorf Wadepetziar wurde der Feind ebenfalls durch einen heftigen Bajonettenangriff zurückgeworfen.

**Die russischen Lazarette überfüllt.**

Br. Petersburg, 27. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Der „Ruskoje Slowo“ bringt unter der Überschrift „Verwundete Seelen“ einen ergreifenden Artikel über den großen Prozentsatz von Gemütskrankungen russischer Soldaten. Die auf dem Schlachtfelde vorhandenen Lazarette seien überfüllt.

**Der russische Markt nach Berlin — ein Unsinn!**  
Russisches Eingeständnis.

Die jetzt in Wien vorliegenden Petersburger Zeitungscommentare heben die numerische Überlegenheit der Verbündeten als Hauptursache der russischen Rückzugsbewegungen hervor. Oberst Schumski berechnet in den „Wschewija Wschodomst“, daß die Deutschen allein an zwei Fronten mindestens sechzig Armeekorps, also drei Millionen Mann, eingesetzt hätten. In einem militärischen Artikel heißt es, was müsse sich mit der Tatsache abfinden, daß die Russen nun zum zweitenmal Ostpreußen geräumt hätten. Der Markt nach Berlin, von dem die Koran fakelten, habe sich als das erwiesen, was jeder vernünftig Denkende wahrte: als ein Unsinn. Die Russen seien aber noch immer unüberwunden in ihrem gähen Widerstande und ihrer Gegenstoßkraft. Im allgemeinen wird mit Rücksicht darauf verwiesen, daß es nun abzuwarten gelte, ehe man ein abschließendes Urteil über die Lage und die Zukunftabsichten fälle.

Aber die Kämpfe in den Karpaten wird dargestellt, daß sie sich „ohne Veränderung im selben Raume“ abspielen, das heißt entlang der Straße, an der beide Gegner stark besetzte Positionen einnehmen. Die Kraftentfaltung der Verbündeten hier und in der Bukowina besitze bloß „lokalen Wert“. Der Kriegsberichterstatter des „Koswoje Wremja“ schildert die Mißfälle, mit denen die Aktionen in den Karpaten verknüpft seien, und schreibt: „Die Pferde waren bis zum Bauche im Schnee; fortwährend stürzten sie in tiefe mit Schneefächern bedeckte Gruben. Der Sturm reißt die Reiter aus den Sätteln, er schneidet ins Gesicht, Hände und Füße frieren ab, man glaubt zum Hingucken zu werden. Wege gibt es nicht, man ist auf den Instinkt angewiesen.“ — In den militärischen Berichten wird auseinandergelegt, daß die in der Bukowina operierende russische Armee in die Gefahr geriet, falls sie Tschernowitj behauptete, dem Rückzug abgebrochen zu werden, da die Verbündeten trotz der größten Schwierigkeiten in zwei Kolonnen vorrückten und den Seren überließen. Schließlich sei nur eine dritte feindliche Armee in der Bukowina gegen festgestellt worden, weshalb der Rückzug erweitert und beschleunigt werden mußte. In einem anderen Commentar zur militärischen Lage wird gesagt, daß in den Karpaten das Kriegsglück wechselte, während der österreichisch-ungarische Vormarsch in der Bukowina keine Verlangsamung erfuhr. Die Russen seien entschlossen, widerstandslos einen Stützpunkt nach dem anderen in diesem Kommando vorläufig aufzugeben.

**Eine dänische Beurteilung der Kriegslage.**

Br. Kopenhagen, 27. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Die „National Tidende“ schreibt über die Kriegslage: Trotz der bedeutenden deutschen Siege an den Naturischen Seen und bei Prasnisch muß man den Kriegereignissen auf dem österreichischen Kriegsschauplatz große Bedeutung beilegen. Die Russen führen offenbar ebenso wie die Gegner große Streitkräfte in Galizien ins Feld, aber die Niederlage des russischen Nordheeres muß einen starken Druck auf die Entschlüsse des Großfürsten Nicolai ausüben, und wenn es den österreichisch-deutschen Heeren gelingt, gegen Argempsi und Lemberg vorzudringen, werden die russischen Heere auf der ganzen gewaltigen Front in eine bedenkliche Lage geraten. Diese Verhältnisse müssen auch auf die Absichten des französischen Oberkommandierenden Einfluß ausüben und General Noyre hat denn auch in letzter Zeit energische, aber bisher ergebnislose Vorstöße, besonders in der Champagne, unternommen.

**Die Entrechtung der Deutschen in Rußland.**

W. T.-B. Moskau, 26. Febr. (Nichtamtlich.) „Ruskoje Wschodomst“ weisen auf den zwiespältigen Charakter der gegen die Deutschen getroffenen Maßnahmen hin. Die Geseze sind durch die gegenwärtigen Ausnahmestände diktiert, sollen aber für alle Zeiten gelten; trotzdem wenden sie sich nicht gegen die Fremden überhaupt, sondern nur gegen die Deutschen, Österreicher und Türken. Der deutsche Adel in den Ostprovinzen sei dadurch nicht

berührt, wohl aber der kleine deutsche Kolonist. Die Geseze auszuführen, werde sehr schwer sein, denn der Kolonist werde nicht in der Lage sein, sein Land in der festgesetzten Frist zu verlassen. Schon jetzt sei ein Markt für Immobilien nicht vorhanden. Die Duma würde wohl die Geseze ändern, aber sie werden ihr erst so spät vorgelegt werden, daß dann die Liquidationsfrist schon abgelaufen ist.

**Wiedererhaftung der deutschen Flottenvereins-Mitglieder.**

W. T.-B. Riew, 26. Febr. (Nichtamtlich.) Nach der „Ruskoje Wschodomst“ sind die Mitglieder des Flottenvereins Riew, die befreit worden sind, nach ihrer Befreiung alle sofort wieder verhaftet worden, angeblich aus anderen Ursachen.

**Eine Typhusepidemie in Astrachan. — Ein russisches Teemonopol.**

W. T.-B. Petersburg, 26. Febr. (Nichtamtlich.) „Ruskoje“ meldet: Unter den im Gouvernement Astrachan zwangsweise Internierten herrscht eine Typhusepidemie, die durch zu dichte Kasernierung hervorgerufen ist. Ihre Bekämpfung ist durch Arztemangel erschwert. — Nach einer weiteren Meldung des „Ruskoje“ soll von der Regierung ein bereits ausgearbeitetes russisches Teemonopol unter Umgehung der Duma eingeführt werden. Es verspricht große Einnahmen, obwohl die Stammweineinnahme bei weitem höher war.

**Oesterreichisch-ungarische Erfolge in Südoestien.**

Berlin, 27. Febr. (Nr. Wn.) Über die neuen österreichisch-ungarischen Erfolge wird dem „B. L. A.“ aus Wien telegraphisch: Bei Stanislau haben die österreichisch-ungarischen Truppen gestern und heute wertvolle Teilerfolge errungen, die ein halbes gütiges Gesamtergebnis haben werden. Die Zahl der russischen Gefangenen wächst täglich in den hartnäckigen Kämpfen nördlich von Ung und Bereg. Tauwetter hat in den Tälern des etwa 1000 Meter hohen Gebirges den russischen Train und Nachschub in harte Bedrängnis gebracht. Dem gestern amtlich gemeldeten Vorstoß bei Grubow kommt große Bedeutung zu.

**Die Rückgewinnung Galiciens in kurzer Zeit zu erwarten?**

Ein schweizerisches Urteil.  
Berlin, 27. Febr. (Nr. Wn.) Schweizer Blätter wird der „Tägl. Rundschau“ zufolge berichtet, die Österreicher hätten einen außerordentlichen Erfolg errungen, der ihnen im Osten die Herrschaft bis an den Dnjestr sichere und die russischen Stellungen in den Karpaten endgültig gefährde. Man dürfe jetzt in kurzer Zeit auf die Rückgewinnung Galiciens rechnen.

**Die Serben an der Donau abgedrängt.**

Br. Petersburg, 27. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Nach hier vorliegenden Meldungen sind die serbischen Truppen an verschiedenen Stellen von ihren Positionen an der Donau abgedrängt worden. Einzelne serbische Divisionen befinden sich auf dem Rückzug, da ihnen das Vorhandensein überlegener österreichischer Streitkräfte gemeldet wurde. Die (NB. persisch-russischen) Berichte betonen, daß die strategischen Bewegungen der serbischen Truppen fast stets freiwillig ausgeführt werden, ohne daß sie überhaupt mit dem Gegner in Berührung gekommen wären.

**Ein französisches Torpedoboot durch eine österreichische Mine vernichtet.**

W. T.-B. Paris, 26. Febr. (Nichtamtlich.) Amlich wird mitgeteilt: Das französische Torpedoboot „Dague“, welches einen Lebensmitteltransport nach Montenegro besetzte, ist am 24. Februar, abends 9 Uhr 30 Minuten, im Hafen von Antivari auf eine österreichisch-ungarische Mine gestoßen und gesunken. 38 Mann werden vermißt. Der Transport erlitt keine Unterbrechung. Der Transportdampfer ist rechtzeitig zurückgekehrt.

**Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.**

**Albernes Gerede des französischen Ministerpräsidenten.**

Br. Kopenhagen, 27. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Die „Politiken“ meldet aus London: Der französische Ministerpräsident Viviani erklärte einem Vertreter der „United Press“, die Deutschen hätten nicht das erwartete Waffenglück gehabt. Eine undurchdringliche Blockade schließe das Land ein. Der finanzielle Ruin wäre fast vollständig. Deutschland hätte den Frieden erhalten können, wenn es entweder den Londoner Vorschlag vom 20. Juli oder den unter Mitwirkung des Papen am 1. August gemachten französischen Vorschlag angenommen hätte. Deutschland erklärte aber den Krieg. Nunmehr sei Frankreichs Politik ein Krieg ohne Varmherzigkeit. In diesem Punkte stehe ganz Frankreich einmütig zusammen. Nur einen siegreichen Frieden nehmen wir an. Frankreich steht stark da. Trotz der enormen Ausgaben ist die finanzielle Lage Frankreichs normal. (?) Wir und unsere Verbündeten werden den Krieg bis zum bitteren Ende kämpfen. Wir werden Belgiens Unabhängigkeit wiederherstellen und die französischen Familien in Elsass-Lothringen mit ihrem Mutterlande wieder vereinigen.

**Mißstände im französischen Heerbekleidungswesen.**

W. T.-B. Paris, 27. Febr. (Nichtamtlich.) „Homme enchaîné“ meldet, die Mitglieder des Untersuchungsdes Kommer für das Heerbekleidungswesen haben erklärt, daß sie ihre Aufgabe nicht weiter erfüllen könnten, da ihnen keine Zusätze aus den Ästen erteilt und die zur Kontrolle notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt würden. Infolgedessen haben der Präsident und der Berichterstatter des Untersuchungsausschusses demissioniert.

**Die Verfolgung der Deutschen in Frankreich.**

W. T.-B. Lyon, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Der „Kouvelle de Lyon“ erzählt aus Paris, daß der Deputierte des Departements Gironda, Emile Constant, schriftlich bei dem Ministerpräsidenten über die Maßnahmen der Regierung anfragte, um zu verhindern, daß Deutsche, welche bei Kriegsausbruch die Neutralität neutraler Staaten erworben hätten, nunmehr als Angehörige der neutralen Staaten nach Frankreich zurückkehren könnten.

Das Moratorium für französische Versicherungsgesellschaften. W. T.-B. Paris, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet, daß das Moratorium für Versicherungsgesellschaften durch ein Dekret um 60 Tage verlängert worden ist, mit der Maßgabe, daß für Lebens- und Unfallversicherungen im Falle der Fälligkeit mit 20 Prozent des eingesetzten Kapitals, höchstens aber 40 000 Franken, ausbezahlt werden müssen.

**Beschlagnahme feindlicher Unternehmungen in Belgien.**

Berlin, 27. Febr. (Nr. Wn.) Aus Belgien melden laut „L. A.“ Pariser Blätter, der Generalgouverneur von Belgien habe die Beschlagnahme aller Fabriken und Unternehmungen angeordnet, die Engländern oder Franzosen gehören. Diese Unternehmungen stellen einen außerordentlich hohen Wert dar.

**Der Krieg im Orient.**

**Zur Beschließung der Dardanellen.**

**Truppentransporte und große Streitkräfte vor den Dardanellen?**

Br. Järich, 27. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Aus Athen wird berichtet, daß die verbündete Flotte, aus 22 großen Panzerkreuzern und 20 Torpedobootzerstörern bestehend, gestern (wie bereits kurz gemeldet) von neuem eine heftige Beschließung der türkischen Forts begonnen hat. Schon vorher hatten drei Wasserflugzeuge Brandgranaten gegen die Forts geworfen, die dort Feuerbrünste verursachten. Die Beschließung dauerte 3/4 Stunden. Mehr als 150 Geschütze nahmen daran teil; im ganzen wurden über 2000 Schüsse gegen die Forts abgegeben. Die Flotte wurde im Laufe des Kampfes um 7 englische und 3 französische Dreadnoughts verstärkt. — Aus Lenedos wird berichtet: Zwei große Truppentransporte seien, von 10 Hilfskreuzern begleitet, vor den Dardanellen angekommen. Die Verbündeten hätten jetzt vor den Dardanellen ein Geschwader von über 60 Einheiten.

**Die Kämpfe im Kaukasus.**

Schneebehinderung. — Türkische Fortschritte.  
W. T.-B. Konstantinopel, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Nach Meldungen, die aus Traerum eingetroffen sind, herrsche an der kaukasischen Front Ruhe, da dichter, stellenweise einen Meter hoch liegender Schnee die Berge bedeckt. In den Ebenen, in denen weniger hoher Schnee liegt, haben die türkischen Truppen beträchtliche Erfolge errungen. Vorgefiert ist Tschet und die Ortschaft Dschafschim im Sturm genommen worden. Der Feind hat sich, von den Türken verfolgt, in der Richtung auf Batum zurückgezogen.

**Kunde von Aegypten über den Suez-Kanal.**

Räthliche Zusammenkunft von Osmanen und Ägyptern.  
W. T.-B. Konstantinopel, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Der Berichterstatter der „Agence Wili“ auf dem ägyptischen Kriegsschauplatz telegraphisch: Ägypter, die schwimmend den Suezkanal durchqueren, überbringen den türkischen Truppen die Grüße ihrer Kameraden. Die Zusammenkünfte zwischen Ägyptern und Osmanen werden im Dunkel der Nacht bemerkt, da die im Kanal patrouillierenden feindlichen Torpedoboote am Tage keinen Aufschluss an das Westufer des Kanals herankommen lassen. Reharisten-Streitkorps haben die Meldung überbracht, daß die Engländer die bei den ersten Zusammenstößen von der türkischen Artillerie zerstörten Verteidigungswerke eiligst wieder instand setzen.

**Schwere türkische Geschütze am Suez-Kanal.**

Koniz, 26. Febr. (Nr. Wn.) Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ telegraphisch: Die Gerüchte über den Rückzug der türkischen Truppen vom Suezkanal sind erfuhen; vielmehr schafften die türkischen Truppen eine Menge schwerer Geschütze heran, deren Transport durch die Wälder sehr unmöglich war. Englische Kräfte meldeten bereits die Ankunft schwerer Geschütze zwischen El Arisch und El Kantara; ebenso setzten die Türken die Eisenbahnbauten fort.

**Zurückwanderung französischer Truppeneinheiten am Roten Meer.**

W. T.-B. Konstantinopel, 27. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Ein französischer Kreuzer landete am 23. Februar 100 Soldaten in der Gegend Akaba am Roten Meer. Trotz der heftigen Kanonade der feindlichen Kriegsschiffe wurde der Feind mit Verlust zurückgeworfen. Die Türken hatten drei Tote und drei Verwundete.

**Unfall eines englischen Kreuzers.**

Br. Konstantinopel, 27. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Der englische Kreuzer „Doris“ strandete neun Kilometer südlich von Jassa an der Mündung des Flusses Beni Kubil, wurde aber wieder flott gemacht.

**Der Heilige Krieg in Persien.**

Einsprüche und Treibereien der Dreiverbandsvertreter.  
W. T.-B. Konstantinopel, 26. Febr. (Nichtamtlich.) Nach mit der letzten Post aus Persien eingetroffenen Nachrichten beginnen die Blätter in Teheran und der Provinz die Renonierung wegen ihrer Neutralität anzugreifen. In Isfahan und Schiras gedruckte Proklamationen, in denen an die muslimanische Einigkeit appelliert wird, werden in ganz Persien verbreitet. Um der Wirkung dieser Proklamationen entgegenzuwirken, ließ der britische Konsul in Schiras von Freunden Englands an die Regierung ein Telegramm richten, in dem sie aufgefordert wird, nicht mit der Türkei zu gehen. Das Telegramm hatte keine Wirkung. Das Konstantinopeler persische Blatt „Harer“ erzählt aus Teheran, daß der britische Gesandte bei der persischen Regierung Verwahrung einlegte, weil der Schah dem englisch-landfeindlichen Sauleh ul Dowleh ein Ehrenkleid und einen mit Brillanten besetzten Säbel überreichte. — Trotz des Protestes des russischen Gesandten sind 200 aus Isfahan in Teheran eingetroffene Krieger nach Aherbeidschan abgegangen. Der englische und der russische Konsul in Hermandschah versuchten, die Stimme im Gebiete von Endsch, Butsch-i-Ruh, Auristan und Bish-Ruh gegen die Türkei aufzuwecken. Die Stimme wurden jedoch inzwischen für die Türkei gewonnen. Das einflußreiche Oberhaupt der Gegend von Butsch-i-Ruh, Ala Seid, ist in Butsch-i-Ruh ein-

getroffen, um sich mit dem Gouverneur über den Dschihad zu besprechen. Die Stämme von Kermanschah haben um die Erlaubnis, sich der türkischen Armee anzuschließen zu dürfen.

Eine Anfrage wegen der preussischen Wahlreform im Haushaltsauschuss.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.) S. Berlin, 27. Febr. (Eig. Drahtbericht. Nr. 10.) Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beriet heute den Etat des Ministeriums des Innern. Von fortschrittlicher Seite wurde an den Minister des Innern die Anfrage gerichtet, ob seine allgemein gehaltene Erklärung, daß künftig die innere Politik auf den wichtigsten Gebieten mit den veränderten Zeitumständen in Einklang gebracht werden solle, sich auch auf die Wahlrechtsreform beziehe. Durch die Kriegserfahrungen habe der prinzipielle Standpunkt der Linken eine weitere Stütze erhalten. Das Gefühl, daß das Vaterland jedem zu gleichem Recht gehöre und bei der Gestaltung der Reichsgeschichte nicht nach Klassen unterschieden werden dürfe, habe zu der erfreulichen und erhebenden Einigung geführt, die wir brandeten. Der mit Rücksicht auf die Stimmung des Hauses seinerzeit eingebrachte Eventualantrag auf Einführung wenigstens des geheimen und direkten Wahlrechts hätte schon früher eine Mehrheit für sich gehabt. Heute sei die Neigung zum Entgegenkommen nun hoffentlich gewachsen, und so dürfe man wohl alsbald nach dem Kriege eine Wahlreform erwarten.

Der Minister erwiderte, daß er sich mit jener summarischen Erklärung begnüge und nicht eine einzelne Frage heranziehen möchte, die den Gesamtstand von Differenzen bilden könne. — Die Nationalliberalen erklärten, an einer Wahlreform in der schon früher programmatisch festgelegten Art festzuhalten, jedoch erscheint es auch ihnen wünschlicher, nach dem Kriege hierauf zurückzukommen. — Das polnische Mitglied führte aus, daß die Polen eine Demokratisierung des Landtagswahlrechts schon deshalb wünschen, weil bei einem anders zusammengesetzten Landtag auch die Polenpolitik anders ausfallen würde. — Ein Redner brachte Vorschläge über die Ergebnisse der vor dem Kriegesausbruch in deutschen Städten weilenden „Rückkehrer“. — Die Debatte beschäftigte sich dann mit der Fürsorge für die invaliden Kriegsteilnehmer.

Die Kriegsfreiwilligen Schützen. — Die Kunstschule in Belgien und Nordfrankreich.

W. T.-B. Berlin, 26. Febr. (Nichtamtlich.) Die verstärkte Submissionskommission des Abgeordnetenhauses beendete heute die Beratung des Etats der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten. Bei dem Kapitel „Höhere Lehranstalten“ teilte der Minister mit, daß von 11 600 Direktoren, Professoren und Oberlehrern 4000 in der Armee stünden; von 4900 in der Vorbereitung befindlichen Kandidaten stehe ein Drittel in der Armee. Bei Ausbruch des Krieges seien 22 600 Primaner und 15 000 Oberlehrer vorhanden gewesen, die über 17 Jahre alt waren. Von diesen ständen 20 000 als Kriegsfreiwillige in der Armee, so daß angenommen werden kann, daß fast alle dienstfähigen Schüler im Felde ständen. — Über den Zustand der Kunstschulen in Belgien erklärte der Minister, daß er auf den Wunsch des Generalgouverneurs von Belgien Besuche dorthin geschickt habe, um den Zustand der Kunstschulanstalten untersuchen zu lassen. Auch andere Herren hätten sich daran beteiligt. Die Anwesenheit sei unermesslich übertrieben worden. Die Restaurierung sei gering und könne repariert werden. Die Bevölkerung könne die Museen heute ebenso besuchen, wie ehedem. In Nordfrankreich werde die gleiche Untersuchung über den Zustand der Kunstschulanstalten vorgenommen werden. — Nächste Sitzung Samstagvormittag: Etat des Innern.

Ein offener Brief an Kitchener.

W. T.-B. Hamburg, 26. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Hamb. Nachr.“ melden: Major v. Tiedemann, der zuletzt in Lübeck wohnte und schwer krank darniederlag, hat an Lord Kitchener, dessen Militärattaché er während des Sudansfeldzuges war und von welchem er in seinem Werke „Mit Lord Kitchener gegen den Mahdi“ ein Charakterbild gegeben hat, über Amerika folgenden Brief geschrieben: „An Lord Kitchener! Sie auf einer Seite mit Monarchen und Königsräubern! Wo findet die brennende Scham einen Platz, sich zu verbergen. Hiermit schicke ich den Orden zurück, den ich an einem Tage erhielt, der einer der stolzeiten meines Lebens war. v. Tiedemann, Chemist, Major im preussischen Großen Generalstab und Militärattaché während des Sudansfeldzuges.“ — Major v. Tiedemann hat den Orden, da sich ihm keine Gelegenheit zur Rückgabe bot, dem Roten Kreuz übermitteln.

Eine neue „Entdeckung“ der russischen Medizinalbehörde.

Aspenhagen, 26. Febr. „Ruhige Slomo“ meldet, die russische oberste Medizinalbehörde erklärte angeblich auf Ersuchen des bulgarischen Medizinalrats Deutschland als Choleraerzucht.

Ein schönes Zeugnis des schweizerischen Militärkritikers für das Gemütsleben der deutschen Soldaten.

W. T.-B. Zürich, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Oberst Müller, der militärische Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Ztg.“ schreibt: Auf der Fahrt durch die Pöfesen hatte ich wieder Gelegenheit, einen Einblick zu tun in die Echtheit und Tiefe des Gemütslebens der deutschen Soldaten. Einmal äußert sie sich in der sorgsamsten und liebevollsten Pflege der Kriegsgräber, den stummen Zeugen einer großen Zeit, eines großen Leides und eines Heldentums, an denen man nie ohne starke innere Bewegung vorüberzöge.

ten kann. Es ist rührend, wie die deutschen Soldaten die Gräber ihrer Kameraden, ja auch ihrer Feinde ehren und schmücken. Kunstvoll geschnitten und verzierte Holzkreuze stehen überall an den Ruhestätten, die mit Eisen- und Stachelpalmkränzen geschmückt sind, deren rote Beeren und dunkelgrüne Blätter aus der weißen Schneedecke hervorragen. Unweit der Bahnhöhe im Wald liegt ein großes Grab mit einem schönen Kranz und der Inschrift: „Hier ruhen in Gott 9 Franzosen, gefallen am 25. August 1914, gewidmet von den deutschen Kameraden.“ So ehren die Deutschen die toten Feinde. Nachdem Oberst Müller noch die Tierliebe der Deutschen erwähnt hat, welche sich auch in der Sorge für die frierenden und hungernden Waldbögel selbst in den Schützengräben äußert, schließt er mit den Worten: Man darf nicht achtlos an solchen scheinbar unbedeutenden Erscheinungen des Gemütslebens vorübergehen, wenn man den Geist und den Kulturzustand eines Heeres beurteilen und erfassen will. Auch hierin äußert sich ein Stück der Helden- und Geisteskultur des deutschen Volkes und seines aus seinem Fleiß und Blut geborenen Heeres.

Ein vortreffliches holländisches Urteil zur deutschen Antwort an Amerika.

In der „Stichtische Courant“ vom 24. Februar nimmt Professor Steinmez das Wort zur Beleuchtung der deutschen Antwort auf die amerikanischen Einwände gegen die Sperrung der britischen Gewässer.

Nachdem er die tatsächliche Lage auseinandergesetzt und die Verhinderung des rechtmäßigen Handels der Neutralen mit Deutschland beleuchtet, auch einen Tadel gegen diejenigen Holländer ausgesprochen, die den englischen Ausschüttungsplan sogar verteidigen, fährt er fort:

„Deutschland will die zu kleine Zahl seiner Kriegsschiffe ergänzen durch die Tätigkeit seiner Tauchboote, um auf diese Weise instand zu sein, nun auch mit England das zu tun, was England bereits lange mit Deutschland getan hat: seinen Handel auszuschalten und die Einfuhr von Konterbande so viel als möglich zu verhindern. Das neue Mittel führt indes eine Änderung des Verkehrs herbei. Eine vorherige Untersuchung des neutralen Schiffes ist ebenso unzulässig wie die Rettung der Besatzung des feindlichen Kaufmanns. Das Tauchboot kann höchstens warnen und auch dies nur selten, da es unter Wasser viel langsamer fährt als das Handelschiff und dieses dann immer entkommen oder das Tauchboot rammen könnte. Um seinen guten Willen zu zeigen und die Neutralen so viel als möglich vor Gefahr zu bewahren, wuert Deutschland volle 14 Tage vorher die Neutralen, daß ein bestimmter Gürtel um Großbritannien und Irland als Kriegsgebiet erklärt wird und daß hier der Verkehr wegen der Minen und Tauchboote gefährdet werden wird. Amerika erhebt hiergegen Einspruch und verlangt Achtung vor seinen Schiffen, obwohl es von England keine Achtung vor dem neutralen Handel verlangt hat, jedenfalls nicht, worauf alles ankommt mit dem nötigen Nachdruck, so wenig wie das letztere auch von anderen neutralen Staaten geübt ist. Militärisch zu schwach hätten diese drohen können, den neutralen Handel nach England andersfalls einzustellen. Ihre Forderung gegenüber England hätte lauten müssen: Unbeschränkter Seehandel der Neutralen mit allen Kriegführenden ohne Unterschied oder auch nicht mit dem Dreierbündel, und Amerika hätte in dieser Sache die Führung übernehmen müssen. Alle Freunde der Einschränkung des Krieges nach Kriegs- und Seerecht hätten in dieser Richtung wirken müssen. Hier wäre für die Neutralen und für das Recht ein Sieg zu holen gewesen! Sie veräumten die Gelegenheit.“

„Die deutsche Regierung verteidigte sich in einer Note gegen den amerikanischen Einspruch. Sie wies hin auf eine mehr als ausreichende Warnung, auf ihr gutes Recht, Minen um England herum zu legen, ebenso wie England einen Teil der Nordsee zum Minenfeld gemacht hatte. Sie rief den Amerikanern, ihre Handelschiffe durch Kriegsschiffe zu geleiten, wobei natürlich wirkliche Konterbande von der Fahrt ausgeschlossen wird und der Handel nach Deutschland ebenbürtig geschützt wird. Sie forderte die amerikanische Regierung auf, den gesamten neutralen Handel mit allen Kriegführenden respektieren zu lassen und verspricht ihrerseits, daß ihre Unterseeboote nicht absichtlich gegen neutrale Handelschiffe einschreiten werden.“

Es scheint mir, daß Deutschland nicht mehr versprechen und erklären konnte, und daß Regierung und Volk der Vereinigten Staaten allen Grund haben, sich hiermit vollständig zufrieden zu erklären. Deutschland will und muß wollen nicht mehr als die Beseitigung der Ungleichheit zum Vorteil Englands. Und es ist die Pflicht der gesamten Seehandel treibenden Welt Deutschlands hierfür dankbar zu sein und jedes Mittel zu begrüßen, das zur Erreichung dieses Zieles einen Schritt näher bringt. Was tut nun England? Die Regierung rät den Handelschiffen, die deutschen Unterseeboote zu umgehen, Kanonen mitzuführen und somit als Kriegsschiffe aufzutreten, wodurch ungeliebt die deutschen Unterseeboote nicht nur bedroht, sondern auch gezwungen werden, sie ohne Warnung und Rettungsversuch in den Grund zu locken. Der Nichtkombattant wird auch zur See zum Kombattanten gemacht. Frankfurter zur See auf Rat und Antrag der englischen Regierung!

Aber diese tut noch viel mehr: sie rät den Schiffahrern, schematisch sich mit den Farben und Flaggen der Neutralen zu maskieren, und zur Verteidigung dieses Patents weist sie darauf hin, daß auch früher einmal ein verlegtes Handelschiff zur Rettung aus der Not eine neutrale Flagge gehißt hat. Nichtsdestowenig jemals eine einzelne Notmaßnahme ein Exempel? Darf eine Regierung als Regel aufstellen, was der einzelne in Not getan hat? Der Unterschied dringt in die Augen, wenn man bedenkt, daß in dem einen Falle die Neutralen nicht benachteiligt und in Gefahr gebracht wurden, im anderen aber das in höchstem Maße geschieht. Wenn England so nachdrücklich und so oft bedrängt hat, es sei vor allem in den Krieg gezogen im Interesse der kleinen neutralen Staaten, dann dürfen wir von England erwarten, daß es sie nicht seinem eigenen Vorteil ausliefert, am allerwenigsten auf diese Weise. Statt es nicht auf dem Wege der großen amerikanischen Republik, gemeinsam mit den anderen neutralen Staaten auf volle Freiheit des Handels dieser Völker mit allen Kriegführenden zu dringen, also auch mit Mitteleuropa? Geschiedt oder glückt das nicht dann mit Deutschland nun einmal einen Plan zur Ausführung zu bringen suchen, und die übrigen Staaten dürfen sich nicht beklagen.“

Die Neutralen.

Schlechte Aussichten für Wilsons Bemühungen in London und Paris.

Kein Ablassen vom Ausschüttungskrieg. Paris, 26. Febr. (Frankf. Ztg.) Die „Petit Parisien“ berichtet, sind die Vorschläge Wilsons in London und Paris mit großer Kälte aufgenommen worden, weil man dort der Ansicht sei, daß der wirtschaftliche Faktor, der Mangel an Lebensmitteln in Deutschland, einen weitgehenden Einfluß auf den Gang der Ereignisse ausüben werde.

Die neue Note der Vereinigten Staaten an England.

W. T.-B. London, 27. Febr. (Nichtamtlich.) „Central News“ erzählt, daß gestern im Auswärtigen Amt eine neue Note des Präsidenten Wilson eingegangen ist. Man glaubt, daß sie unerbittliche Vorschläge zur Duldung Englands gegenüber der Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland enthält.

Ein zugewandter Vorschlag Amerikas.

Hamburg, 26. Febr. Nach einer Privatmeldung aus Paris, die den „Hamb. Nachr.“ aus Genf übermittelt wird, sollen alle Dampfer der Vereinigten Staaten, die Nahrungsmittel für Europa befördern, besondere Kennzeichen erhalten, deren Nachahmung Washington als einen feindseligen Akt betrachtet würde. In den auf die amerikanische Lebensmittelfuhr angewiesenen Ländern sollen gemischte Ausschüsse die Verteilung überwachen, wobei den amerikanischen Konsulaten eine wesentliche Aufgabe zugesprochen wäre.

Ein zeitgemäßes Verbot aller Kriegskundgebungen in Italien.

W. T.-B. Rom, 26. Febr. (Nichtamtlich.) Die Agenzia Stefani meldet: Mit Rücksicht auf die internationale Lage hat der Ministerrat beschloffen, alle Präzedenzentscheidungen zu erlassen, die Versammlungen sowie alle öffentliche Ordnung gefährdenden Demonstrationen zu untersagen, auch in Lokalen, welche sonst für das Publikum bestimmt sind.

Ein blutiger Zusammenstoß italienischer Demonstranten mit der Polizei.

W. T.-B. Regio Emilia, 26. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Gestern abends fand im Theater Ariosto auf Veranstaltung der nationalen Gruppe eine abgeschlossene Versammlung statt, in der der österreichische Reichstagsabgeordnete Dr. Cesare Battisti (Soz.) sprach sollte. Als die Eingeladenen in großer Zahl zu der Versammlung strömten, füllte sich der Theaterplatz mit einer feindseligen Menge, deren Haltung bald drohend wurde. Während eine Abteilung Karabinieri Abwehrungen vornahm, wurde sie das Ziel eines lebhaften Steinbombardements. Hierbei wurden zahlreiche Karabinieri, ein Polizeikommissar, ferner ein Hauptmann und ein Major der Karabinieri, letzterer schwer, verwundet. Als eine Abteilung Karabinieri bei dem Transport der verwundenen Kameraden mit Steinen beworfen wurde, gab sie Feuer. Durch die Schüsse wurde eine Person getötet und fünf verwundet; eine Stunde nachts an ihrer Verwundung. Ferner wurden drei Karabinieri verwundet und elf leichter verletzt. Zwei Schussleute erlitten Wunden, zwei Querschüssen. Zur Wiederherstellung der Ordnung wurden Abteilungen Karabinieri entsandt. Der Generalinspekteur des Ministeriums des Innern ist mit der Untersuchung beauftragt. Auch die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Salandra über das Versammlungsverbot in der Kammer.

W. T.-B. Rom, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Am Schluß der gestrigen Kammer Sitzung beantwortete Salandra eine Anfrage über die Ereignisse in Reggia (Emilia) und daß von dem Ministerrat beschlossene Versammlungsverbot. Er legte die bekannten Vorlesungen in Reggia dar und drückte das Bedauern der Regierung über die unerwarteten Geschehnisse aus. Er führte weiter aus, der Ministerrat erachte als dringend notwendig, Maßnahmen zu treffen, um eine Wiederholung ähnlicher Vorfälle zu verhindern. Öffentliche Versammlungen für oder gegen den Krieg seien seit 8. August verboten. Das gegenwärtige Verbot betreffe private Versammlungen, wenn diese in Wirklichkeit einen öffentlichen Charakter haben. Der Minister sagte, er vertraue darauf, daß die Kammer diese Maßregel gutheißen werde, die nichts bezwecke, als zu verhindern, daß das alte schlimme Übel des Bürgerkriegs die italienische Seele vergifte. (Widerspruch auf der äußersten Linken, lebhafter Beifall auf den anderen Bänken.) Der Minister fuhr fort: In diesem Augenblick ist es von höchstem Interesse, daß das Land möglichst wenig durch Störung der öffentlichen Ruhe geschädigt wird, die die Kräfte und das Ansehen Italiens in der zivilisierten Welt verringert. (Lebhafter Zustimmung, starker Beifall.)

Die Ablehnung der russischen Versprechungen und Zumutungen durch Rumänien.

Br. Konstantinopel, 27. Febr. (Eig. Drahtbericht. Nr. 10.) Über die russischen Bemühungen in Bukarest erzählt jetzt der „Osmanische Lloyd“ interessante Einzelheiten: Danach hat die russische Regierung die durch die Meerengenfrage in Rumänien entstandenen Bedenken dadurch zu zerstreuen gesucht, daß sie die unbedingte Sicherung der rumänischen Interessen im Schwarzen Meer versprochen und ebenso den Schutz Rumaniens gegen einen etwaigen bulgarischen Angriff. Dagegen verlangte Rußland, Rumänien solle gleich seine Armee in Siebenbürgen einmarschieren lassen, wofür Rußland ein Hilfskorps von 150 000 Mann zur Verfügung stellen würde. Rußland versprach dafür die Angliederung Siebenbürgens an Rumänien sowie die Gewährung umfangreicher Freiheiten für die rumänische Bevölkerung in dem einstmaligen rumänischen, jetzt russischen Bessarabien. Als Vorbedingung verlangte Rußland allerdings, die Bukarester Regierung sollte den Bemühungen um eine Verständigung mit Italien ein Ende machen und auch die Verhandlungen mit Italien abbrechen, jede Getreide- und Mehlzufuhr nach Deutschland und Österreich-Ungarn sistieren, die rumänischen Donauhäfen für die russischen Schiffe öffnen und die Erlaubnis geben zur Gründung einer russischen Marinestation an der Donau.

== Für den Monat März ==  
auf das  
„Wiesbadener Tagblatt“  
zu abonnieren, findet sich Gelegenheit  
im Verlag „Cagblatt-Baus“ Caggasse 21,  
in der Zweigstelle Bismarckring 19,  
in den Ausgabeabteilungen der Stadt und Nachbarorte  
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

mündung. Falls zum Schutze Serbiens gegen einen bulgarischen Angriff Rumänien eine weitere Armee von mindestens 200 000 Mann gegen Bulgarien vorrücken lassen wollte, wurde ihm von Rußland Rustschuk und Warna als Lohn versprochen. Die rumänische Regierung hat nach dem zitierten Blatt die russischen Vorschläge glatt abgelehnt.

### Aus Stadt und Land. Wiesbadener Nachrichten.

#### Soldaten und Kriegsgefangene als Helfer der Landwirtschaft.

Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. teilt, wie das „Amtsblatt der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden“ bekannt gibt, unterm 12. Februar mit:

Die im Befehlsbereich vorhandenen Truppenteile sind angewiesen, zum Zweck der landwirtschaftlichen Frühjahrsbestellung den nur garnisondienstfähigen Mannschaften Urlaub in der Zeit vom 8. März bis 30. April l. J. insoweit zu gewähren, als die militärischen Interessen dies zulassen. In erster Linie hat sich dabei die Beurteilung auf die Besitzer landwirtschaftlicher Grundstücke und erst in zweiter Linie auf landwirtschaftliche Arbeiter zu erstrecken. Die Urlaubsgesuche sind bei den Ortspolizeibehörden einzureichen. Diese hat die Gesuche zu begutachten und, mit dem Dienststempel versehen, an die untere Verwaltungsbehörde weiterzugeben, die ihrerseits das Gesuch mit einem kurzen Vermerk versieht, gleichfalls abstempelt und den betreffenden Truppenkommandeuren vorlegt. Die Kommandeure der Ersatztruppenteile sind gehalten, nur solchen ordnungsmäßig eingereichten und begutachteten Gesuchen nachzugehen.

Da damit gerechnet werden muß, daß vielfach die auf diese Weise zur Verfügung gestellten Mannschaften zur ordnungsmäßigen Bestellung der Felder nicht ausreichen, wird das stellvertretende Generalkommando zur Verrichtung dieser dringlichen Arbeiten auf Ansuchen der Gemeinden diesen Gefangene überweisen. Diese Gefangenen-Arbeiterstellung ist so gedacht, daß Kolonnen in Stärke von 15 bis 20 Mann unter einem Begleitkommando — bestehend aus etwa drei Mann — den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden. Da diese Kolonnen nur geschlossen unter Aufsicht arbeiten können, dürfte es sich empfehlen, für die Bestellung der Felder bestimmten Teile zusammenzufassen und so nach einem bestimmten Plan die Arbeiten vorzunehmen. Empfehlenswert dürfte es dabei sein, wenn verschiedene Nachbargemeinden gemeinsam eine Kolonne übernehmen und auf diese Weise eine Gefangenenteile nacheinander in mehreren Gemeinden tätig sein könnte. Die Gemeinde oder bei Zusammenschluß mehrerer, diese Mehrheit von Gemeinden hat folgende Verpflichtungen zu erfüllen: die Kosten des Transports der Gefangenen auf Arbeiterhöfen zu tragen; für ordnungsmäßige Unterbringung der Kolonne und der Wachmannschaften zu sorgen sowie die Kosten für Unterkunft und Verpflegung zu übernehmen; insoweit erforderlich weitere Wachmannschaften aus der Bevölkerung auf Ansuchen des Führers des Begleitkommandos zu stellen; die Zulagen für die Wachmannschaften und die Abführung für die Gefangenen mit je 50 Pf. pro Kopf und Tag zu tragen. Alle Gesuche um Bestellung von Gefangenenteilen sind durch Vermittlung der unteren Verwaltungsbehörde direkt an das stellvertretende Generalkommando zu richten.

Irreführende Siegesmeldungen. Vor einigen Tagen haben bekanntlich die „Frankfurter Nachrichten“ den amtlichen Bericht über das Gesamtergebnis der Schlacht in Mosuren benutzt, um mittels Extrablatts einen neuen Sieg über die Russen bei Augustowo zu melden und das Publikum in erheblichem Maße in Aufregung zu versetzen. Wir haben bereits auf diese Art irreführender und in dieser ohnehin aufregungsreichen Zeit doppelt verwerflicher Berichterstattung hingewiesen. Nun hat das Blatt von dem stellvertretenden Generalkommando des 18. Armeekorps, auf das es sich bei seiner „Siegesmeldung“ berufen hatte, eine ernste Verwarnung erhalten; der Redaktion sind außerdem im Falle einer Wiederholung eines derartigen Vorkommnisses schärfere Maßnahmen in Aussicht gestellt worden. Wir geben unseren Lesern von dieser Tatsache Kenntnis, weil es durchaus im allgemeinen Interesse liegt, wenn sich das Publikum ein für allemal gegen über allen nicht von der Obersten Heeresleitung oder dem Admiralsstab ausgehenden Mitteilungen über deutsche Siege möglichst zurückhalten benimmt und sich immer gegenwärtig hält, daß die Wiesbadener Blätter die amtlich beständigsten Nachrichten von den Kriegsschauplätzen stets früher erhalten als irgend eine auswärtige Zeitung, die, auswärts gedruckt, hierher kommt.

Stadttrat Hees feiert heute seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß erhielt er von dem Magistrat eine prächtige Blumenpflanze, während ihm Herr Oberbürgermeister Blasing sein Bild mit Widmung überreichte. Herr Stadttrat Emil Hees gehört den städtischen Körperschaften seit 1884 an, zunächst als Mitglied des Bürgerausschusses, dann der Stadtverordneten-Versammlung und seit 1903 als Mitglied des Magistrats. Er ist ein bewährter unermüdlicher und im praktischen Wirtschaftsleben der Stadt geschulter Kommunalpolitiker, der seit seinem Eintritt in den Magistrat mit großem Geschick das Degernat des Schlacht- und Viehhofwesens vertritt. Auch in der Bürgerchorei wird es ihm an seinem 70. Geburtstag an Glückwünschen nicht fehlen.

Ein Flaschenpostzug einiger Achtziger. Eine Flaschenpost ist, wie die „Ehringer Neuesten Nachrichten“ mitteilen, am letzten Sonntag von der Weichsel bei Al-Schlans an Land gekommen worden, die folgende Postkarte enthielt: „10. 12. 1914. Herzlichen Gruß dem Kinder senden aus Rußland N. Wöl. A. Weningner, A. Wilmann, Fischer im 80. Regiment zu Wiesbaden.“

Die Vertikale Nr. 160 liegt in der Tagblattschalterhalle (Auskunftschalter links) zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste der Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 88, des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 223 und des Fußartillerie-Regiments Nr. 8.

Die Kunst für die Kunst. Die öffentliche Ziehung der Künstler-Lotterie findet bekanntlich am 1. März von 10 1/2 Uhr ab in der Galerie Banger, Dantestraße 9, statt. Dose sind bis zum Beginn der Ziehung noch erhältlich.

### Gerichtssaal.

we. Ein Theaterprozeß. In dem Zivilprozeß, welchen Direktor Dr. Raub vom Residenz-Theater gegen seine Schauspieler und Schauspielerinnen angestrengt hat, ist von seiten des Gerichts ein Vergleichsvorschlag gemacht worden, wonach in der Hauptsache von den ordentlichen Sagen 20 Prozent Gehalt, im übrigen aber sämtliche Verträge um ein weiteres Jahr verlängert werden sollten. Heute vormittag wurde über diesen Vorschlag verhandelt. Die erste Bedingung des Vergleichs, die nämlich, daß die Parteien sich bezüglich der in dem vorhergegangenen Termin wechselseitig aufgestellten Beleidigungen eine Ehrenerklärung geben, wurde nach langem Zögern zwar erfüllt und beiderseitig auch die Bereitwilligkeit zu Verhandlungen auf der Grundlage der Vorschläge des Gerichtshofes erklärt, der Vertreter des Klägers aber verlangte a priori eine Ausnahmebestimmung für drei Herren und zwei Damen des Ensembles insofern, als für diese allein die Verträge nicht verlängert werden sollten. Es handelte sich dabei um die Schauspieler Milner-Schönau, Jager und Deutschländer, sowie um die Schauspielerinnen Fräulein Seiden und Fräulein Böhm. Der Vertreter der Beklagten, der Syndikus der Deutschen Bühnengenossenschaft, Rechtsanwalt Dr. Seelig (Rauheim), lehnte es nach einer nur ganz kurzen Besprechung mit den Beklagten entschieden ab, diese Bedingung anzunehmen, worauf die weiteren Verhandlungen als zwecklos abgebrochen wurden. Der Vertreter des Klägers brachte im Termin ein Schreiben des Stadtrats Schulte, des Magistratsdeputierten in der Residenz-Theater-Angelegenheit, zur Verlesung, wonach dieser tatsächlich, als über die dem Direktor zu gewährenden Vergünstigungen verhandelt wurde, Kenntnis von der Absicht der Herabsetzung der Schauspielergehälter hatte. Das Urteil soll am nächsten Samstag gesprochen werden. Der Kläger stellte in Abrede, daß die drei Herren und die zwei Damen lediglich um deswillen entlassen werden sollten, weil sie die Interessen des Ensembles vor der Öffentlichkeit vertreten hätten. Die Entlassung gehehe nur aus Gründen der Disziplin. Es könne ihm nicht zugemutet werden, mit Leuten zusammenzuarbeiten, von denen er befürchten müsse, daß sie das, was sich im internen Kreise des Theaters ereigne, zu seinen Ungunsten verwenden.

#### Spionage.

W. T.-B. Leipzig, 26. Febr. (Nichtamtlich) Vor dem Strafsenat des Reichsgerichts begann heute früh unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Reuge der Spionageprozeß gegen den 34 Jahre alten Buchhalter Leo Berna und seinen Vater, den 65 Jahre alten Lukas Berna, wegen Verrats militärischer Geheimnisse. Der Hauptangeklagte Leo Berna diente 1907 bis 1908 als Einjährig-Freiwilliger in einem eisenbüchsen Trainabteilung. Er ist jetzt Unteroffizier der Reserve. Bis 1913 hatte er eine Stellung als Weinreisender in Basel inne. Er wohnte von da an stellunglos bei seinem Vater in Basel. Er ist beschuldigt, seit 1906 im In- und Ausland vorzüglich geheimzuhaltende Schriften und Zeichnungen und andere Gegenstände in den Besitz und zur Kenntnis des französischen Nachrichtenendienstes gebracht zu haben. Der Angeklagte Lukas Berna, sein Vater, befand sich früher in glänzenden Vermögensverhältnissen und erzielte sich großen Ansehens. Später geriet er in Vermögensverfall. Er war zuletzt als Geschäftsfreisender in Basel tätig. Der Angeklagte wird beschuldigt, seit 1906 fortgesetzt im In- und Ausland, hauptsächlich in Basel, sich des Versuchs der Spionage schuldig gemacht und seinem Sohn Leo Beihilfe geleistet zu haben. Die Verhandlung, zu der 16 Zeugen und verschiedene Sachverständige geladen sind, findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

W. T.-B. Der Dmprozeß im Reichsgericht. Leipzig, 26. Febr. (Nichtamtlich) In der vor dem fünften Strafsenat des Reichsgerichts stattgehabten Revisionserörterung gegen den ehemaligen Direktor der Niederdeutschen Bank, Ohm und Genossen wurde heute nachmittags 3 Uhr das Urteil gefällt. Auf die Revision des Angeklagten Ohm wurde das Urteil gegen diesen aufgehoben, soweit er wegen Vergehens gegen § 88, Absatz 3, des Bürgerlichen Gesetzbuchs (?) verurteilt worden war, und das Verfahren wegen Verführung als unzulässig eingestellt. Zum Zwecke der Bildung einer neuen Gesamtschik wurde die Sache an das Landgericht Darmstadt zurückverwiesen. Im übrigen wurde die Revision dieses Angeklagten und der beiden Mitangeklagten Hartwig und von der Wiese wie die Revision der Staatsanwaltschaft als unbegründet verworfen.

### Sport und Luftfahrt.

\* Rennklub Wiesbaden. Unter der Leitung von Stadtrat Kalkbrenner tagte der Klub bei ziemlich gutem Besuch gestern zu seiner ordentlichen Jahresversammlung im Hotel „Metropole“. General v. Schmidt-Pauls vom Präsidium ist gefordert und Dr. Riese vom Schiedsgericht gefahren. Der Vorsitzende gedenkt mit anerkennenden Worten der Tätigkeit dieser Herren, deren Gedächtnis die Versammlung in üblicher Weise ehrte. Im Felde steht eine ganze Anzahl von Mitmitgliedern, darunter befinden sich Generalsekretär v. Eichhorn, der Kommandeur des 18. Armeekorps v. Schenk, Graf Werenberg u. a. Nachdem Stadtrat Kalkbrenner diesen sowie der gesamten deutschen Armee einen glänzenden Erfolg ihrer Waffen gewünscht hatte, erstattete er den Bericht über das letzte Geschäftsjahr. Es war ein Jahr der Überwältigung und großer weltgeschichtlicher Ereignisse. Die Frühjahrsrennen mußten ausfallen, weil die Rennbahn durch Untergrundwasser überflutet war. Eine im Frühjahr angelegte Drainage hat jede zukünftige Wassergefahr beseitigt. Die Bodenfeuchtigkeit ist normal und durchaus zufriedenstellend. Die Verlegung der April-Rennen hat erhebliche Verluste gebracht und Kosten verursacht. Die Mai- und Sommerrennen erzielten sich trotz teilweise schlechten Wetters guten Besuchs und sportlicher Erfolge. Infolge des Krieges mußten die vielversprechenden Herbstrennen vollständig ausfallen. Auch dadurch ist ein großer Einnahmefall entstanden. Die Gesamtverluste des Kriegsjahres belaufen sich auf ca. 50 000 M. Trotzdem ist der Abschluß als ein günstiger zu bezeichnen. Im Betrieb der Rennen ist dem „Verein für Hindernisrennen“ ein Fehlbetrag von 45 368 M. 35 Pf. entstanden. Der „Rennklub“ hat in seiner Verwaltung in der Schulbilanz 1914 einen Gewinn von 30 434 M. 21 Pf. erzielt, und zwar, nachdem er seiner Bilanz zur Deduktion des Fehlbetrags des „Vereins für Hindernisrennen“ 45 368 M. 35 Pf. zurechnen ließ. Ohne Kriegsausbruch hätten die Herbstrennen einen ansehnlichen Gewinn außer den festen Einnahmen gebracht und die Schuldenabrechnung wäre um ca. 40 000 M. besser ausgefallen. Der

„Rennklub“ hat die Grundstücke und Gebäude der Rennbahn im Bilanzwert von ca. 1 1/2 Millionen mit jährlich 45 000 M. zu verzinsen, während andere große Rennvereine das nicht nötig haben. Wenn nichtbeizuhaltender die Finanzverhältnisse in den ersten fünf Betriebsjahren günstiger waren, so ist das dem Umstand zu verdanken, daß die Wiesbadener Rennen in den ersten Jahren großen Beifall fanden und einen Erfolg hatten wie selten eine deutsche Rennbahn zuvor. Der weniger günstige Erfolg der letzten Jahre erklärt sich hauptsächlich aus der schlechten wirtschaftlichen Lage und dem Fehlen jeder Bahnerbindung. Die in den ersten fünf Jahren gesammelte Erfahrung wird in Zukunft nutzbringend werden. Seit Ausbruch des Krieges wurde die Rennbahn vielfach in den Dienst der Militärverwaltung gestellt. Es wurden dort Truppenteile mobil gemacht und einbezogen. Das Mainzer Probiantamt hat längere Zeit Hommelbrot von über 10 000 Stück dort untergebracht, welche einen beträchtlichen Schaden an wertvollen Pflanzen verursacht haben. Dieser Schaden ist von dem Gouvernement zu ersetzen. Über den zukünftigen Rennbetrieb sind dem Magistrat eingehende Unterlagen und Entwürfe unterbreitet, ohne daß dieser bis jetzt endgültig Stellung dazu genommen hätte. Näheres darüber wird später mitgeteilt. Wiesbaden hatte in fünf Jahren 39 Renntage, gelaufen wurden 338 Rennen, 5731 Pferde wurden genannt und 1897 Pferde liefen. Für Preise wurde verausgabt ein Betrag von insgesamt 1 242 480 M. Im vergangenen Jahre wurden von 4 Trainern der Rennbahn 85 Siege und 20 Ehrenpreise errungen. — Nach dem vom Stadterordneten Wolff vorgelegten Kassenebericht steht das Grundstückskonto mit 777 532 M., das Rennbahn- und Baukonto mit 416 447 M., das Hochbaukonto mit 284 553 M. zu Buche, 21 810 M. Ausstände sind vorhanden. Das Inventarkonto steht mit 34 707 M., das Tribünenerwerbkonto mit 24 750 M. zu Buche, und die gesamten Aktiva belaufen sich auf 1 578 231 M. 89 Pf. Unter den Passiven steht das Hypothekenkonto mit 696 875 M. obenan. — Die Rechnungsprüfungskommission, in deren Auftrag Herr Gupfeld berichtet, hat Inhaft zu beantragungen nicht gefunden und beantragt die Entlassung des Schatzmeisters, die einstimmig beschlossen wird. Zu Rechnungsprüfern werden wiedergewählt die Herren: Gupfeld, Dr. Jais und Ruffe. Für das Schiedsgericht wird Oberst v. Merz wieder, General v. Rod für Dr. Riese neu gewählt. Die Neuwahl des Vorstandes vollzieht sich einstimmig wie folgt: Geheimrat Kommerzienrat Barling, Bankier Dr. Frh. Berle, Beigeordneter Hans Borgmann, Architekt von Ebmeyer, Landrat Kammerherr v. Heimburg, Stadtrat Fabrikant Kalkbrenner, Rittmeister a. D. Graf v. Werenberg, Stadtdirektor Petitjean, Stadterordneter Rentner Schwelbühl, Justizrat Siebert, Kommerzienrat Söhlein-Pabst, Stadterordneter Hofmusikalienhändler Wolff. Die Wahl des engeren Vorstandes ist dem Vorstand selbst. Einem Antrag des Herrn Beigeordneten Borgmann entsprechend, wird bei der zuständigen Behörde der Antrag gestellt, daß, wie es an anderen Rennplätzen bereits geschieht, für jedes Rennpferd 10 Pfund Hafer zur Verfügung gestellt werden. — Eine Bemerkung des Herrn Hoteliers Bedel, daß manche Kubmitglieder für den Fall der Einschränkung der Rennen eine Gewährung der Beiträge erwarteten, wird vom Vorsitzenden erwidert durch den Hinweis auf das Statut, wonach die Beiträge ohne Rücksicht darauf, ob Rennen stattfinden oder nicht, zu zahlen sind. Der Vorsitzende schließt nach etwa 1 1/2 stündiger Dauer die Sitzung mit den besten Wünschen für den Sieg der deutschen Waffen.

\* Fußball. Konventen Sonntag spielt die zweite Mannschaft des „Sportvereins Wiesbaden“ gegen die erste Mannschaft der „Spielvereinigung Wiesbaden“ auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße. Anstoß 8 Uhr.

### Wetterberichte.

#### Deutsche Seewarte Hamburg.

27. Februar, 6 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungsstation	Barom.	Windrichtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius	Beobachtungsstation	Barom.	Windrichtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius
Berlin	755,8	SW 5	bedeckt	+1	St. Petersburg	755,5	SW 5	bedeckt	+1
Hamburg	756,7	SW 4	bedeckt	+0,0	Warschau	755,5	SW 5	bedeckt	+1
Wien	757,5	SW 3	bedeckt	+0,2	London	756,5	SW 3	bedeckt	+0,2
Moskau	756,5	SW 3	bedeckt	+0,1	Brüssel	756,5	SW 3	bedeckt	+0,1
Aschew	770,4	SW 1	bedeckt	+0,1	Kopenhagen	756,5	SW 3	bedeckt	+0,1
Konstanz	772,1	SSW 1	halbbd.	+0,1	Stockholm	749,9	W 2	bedeckt	+1
Bonn	772,2	SI	wolkig	+0,1	Lissabon	749,4	NW 2	Nebel	+3
Hannover	773,6	SO 1	wolkig	+0,1	Wien	773,9	NW 2	wolkig	+3
Breslau	773,4	W 2	halbbd.	+0,1	Frankfurt	773,2	SW 1	Nebel	+0,1
Regensburg	774,4	S 2	halbbd.	+0,0	Karlsruhe	773,0	NO 1	bedeckt	+0,1
Frankfurt	773,2	SW 1	Nebel	+0,1	München	771,1	N 4	wolkig	+0,1
Karlsruhe	773,0	NO 1	bedeckt	+0,1	Jugslutze	762,0	NO 4	bedeckt	+0,1
München	771,1	N 4	wolkig	+0,1	Valencia	762,0	NO 4	bedeckt	+0,1
Jugslutze	762,0	NO 4	bedeckt	+0,1					
Valencia	762,0	NO 4	bedeckt	+0,1					

#### Beobachtungen in Wiesbaden.

Von der Wetterstation am Main, Station 107, Naarkunde.

26. Februar	7 Uhr morgens.	9 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalbarometer	772,5	769,5	763,6	768,2
Thermometer auf dem Meerespiegel	774,1	774,1	774,1	774,1
Thermometer (Celcius)	0,1	4,0	-0,7	0,7
Luftspannung (mm)	4,9	3,3	3,4	3,6
Relative Feuchtigkeit (%)	87	76	73	78,7
Windrichtung und -stärke	NW 2	NO 2	NO 2	—
Niederschlagshöhe (mm)	0,0	—	—	—
Höchste Temperatur (Celcius)	4,4	—	—	—
Niedrigste Temperatur	-0,7	—	—	—

Wettervorhersage für Sonntag, 28. Februar 1915 von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Wolkig, nochmals trocken, wärmer, südwestliche Winde.

#### Wasserstand des Rheins

am 27. Februar	am 28. Februar
Niederrh. Pegel: 1,80 m gegen 1,54 m am gestrigen Vormittag	1,80 m
Canal: 2,15 m	2,21 m
Malak: 1,91 m	1,10 m

Reklamen.

**Forman**  
gegen Schnupfen  
Dose 30 Pfg.  
„Auch als Liebesgabe im Felde beliebt!“





WIESBADEN, März 1915.

## Zur Kenntnisnahme!

Sehr wichtig in jetziger Zeit!

Durch Einberufung des Inhabers einer großen Kostüm-Werkstätte in Berlin, bot sich uns die Gelegenheit, bereits zu Anfang der Saison große Posten allerneuester Fackel-Kleider der letzten Geschmacksrichtung außergewöhnlich billig zu erstehen.

Diesen günstigen Einkauf seltenster Art, Preislagen 28.<sup>00</sup>, 38.<sup>00</sup>, 48.<sup>00</sup> und 58.<sup>00</sup> Mk., lassen wir voll und ganz unserer Kundschaft sukommen.

Sichern Sie sich die gebotenen Vorteile, denn früher Einkauf ist ratsam. Wollgewebe sind knapp und werden ständig teurer.

### Frank & Marx.

K101

## Vortrag.

Im Anschluss an die von verschiedenen Herren gehaltenen Vorträge über Kriegsernährung wird Fräulein Rauschenbach von der Städtischen Beratungsstelle für Gasverwertung auf den praktischen Teil näher eingehen und das Thema behandeln:

### „Der Kriegsplan der Hausfrau“

Der gleiche Vortrag findet dreimal statt

am Montag, den 1. März,  
„ Dienstag, den 2. März,  
„ Mittwoch, den 3. März,

abends 8 Uhr, im grossen Saale der „Wartburg“, Schwalbacher Strasse 51.

Ausstellung einiger wenig bekannten Speisen, sowie verschiedener Kochkisten. F297

Städtische Kommission für Volksernährung.

### Kriegsvorträge der Wichern-Vereinigung.

Redner: Professor D. Dunkmann aus Greifswald.

Ort: Luthersaal der Lutherkirche (Eingang Sartoriusstr.).

Thema: Kreuz und Krieg.

1. Vortrag am Montag, den 1. März:  
„Das Kreuz Jesu Christi im Licht des Krieges.“
2. Vortrag am Donnerstag, den 4. März:  
„Das Kreuz Jesu Christi unsere Kraft im Kriege.“
3. Vortrag am Samstag, den 6. März:  
„Das Kreuz Jesu Christi unsere Bewahrung nach dem Kriege.“

Eintritt frei. Beginn der Vorträge 8<sup>1/2</sup> Uhr. Eintritt frei.  
Vorbehaltener Platz für alle drei Vorträge 2 Mk. für den einzelnen Vortrag 1 Mk. — Karten für vorbehaltene Plätze sind zu haben in der Evang. Buchhandlung am Michelsberg und im Papierhaus von Hutter in der Kirchgasse. F533

Der dritte Vortrag mußte leider nachträglich auf Samstag verlegt werden.  
Ortsgruppe Wiesbaden.  
I. A.: Ohly, Generalsuperintendent.

**Deutsche u. Belgische Anthrazit II und III**  
wieder eingetroffen.

**Kohlen-Konsum „Glück Auf“**  
Am Römertor 2. Carl Ernst Fernsprecher 6581.

### Ausstellung deutscher Kleider

Wiesbaden :: Rheinstraße 47, 1

vom 28. Februar bis 10. März.  
Geöffnet von 10-1 und 3-6 Uhr.

## Verein der Künstler und Kunstfreunde Wiesbaden. E. V.

Dienstag, den 2. März 1915, im Saale des Zivilkasinos, Friedrichstr. 22.

### Neuntes Konzert für 1914/15.

#### Das Gewandhaus-Quartett aus Leipzig

bestehend aus den Herren Konzertmeister Edgar Wollgandt, Karl Wolschke, Karl Herrmann und Professor Julius Klengel unter Mitwirkung der Herren Friedrich Heintzsch und Emil Robert-Hansen, Mitglieder des Gewandhaus-Orchesters.

Vortragsfolge: 1. Mozart: Streichquartett Nr. 8, D-dur, Köchel-Verzeichnis Nr. 575. 2. Arnold Schönberg: Streichsextett, D-moll, op. 4 („Verklärte Nacht“). 3. Brahms: Streichsextett, B-dur, op. 18.  
Beginn pünktlich 7<sup>3/4</sup> Uhr.

Die Türen werden um 7<sup>3/4</sup> Uhr geschlossen und nur in den Pausen wieder geöffnet.

Für Nichtmitglieder sind Eintrittskarten zu: Nummerierter Platz 4 Mk., nichtnumerierter Platz 3 Mk. bis nachmittags 5 Uhr des betr. Konzerttages bei den Buchhandlungen Moritz und Münzel, Wilhelmstrasse 58, Ed. Voigt's Nachf., Tausstr. 28, in den Musikalienhandlungen Ernst Schellenberg, Gr. Burgstr., Franz Schellenberg, Kirchgasse, Adolf Stöppler, Adolfstr. 5, Heinrich Wolff, Wilhelmstr. 16, sowie abends beim Hausmeister im Kasino erhältlich.

Der Reinertrag unserer Veranstaltungen wird dem Roten Kreuz abgeliefert werden. Der Vorstand. F 356

## Bekanntmachung.

### Hausfrauen von Wiesbaden u. Umgegend.

Die Vollmilch kostet ab 1. März d. J.

### 28 Pf. das Liter.

Wir ersuchen Sie freundlichst davon Kenntnis zu nehmen.

Die Vorstände der Vereinigten Landwirte  
und Milchhändler-Vereine.

## Feine Spirituosen

in Feldpost-Packungen von 250 und 500 Gramm empfiehlt

### Friedr. Marburg,

Likörfabrik und Weinhandlung, 241

Gegr. 1852.

Neugasse.

Telephon 2069.

## Kriegsgeldbörse!

Neuheit!

Letztes verbessertes Modell!

Übersichtliche Anordnung  
sämtl. Scheine, besonderes Ab-  
teil für Silber, Verwechslung  
od. Verlust jetzt ausgeschlossen,  
Preis in eleganter Ausführung  
aus bestem weichem Leder  
Mk. 4.50 und Mk. 5.50.

Erbitte Besichtigung. 203

W. Reichelt, Offenbacher Leder-

warenhause, Gr. Burgstr. 6.

Einquartierung wird angenommen

„Luzemburger Hof“, Herderstraße 13.

## Landsturm-

pflichtige erhalten nach Kriegsber-  
eicherung bei erster Gesellschaft. Gefl.  
Anfragen u. B. 906 Tagbl.-Verlag.

### Caschentücher u. Papiertuch

f. Geb., 38 x 38 cm, 100 St. 95 S.

### Papierwarenfabrik Wiesbaden

Friedrichstr. 10 — Fernruf 256.

## Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft

auf Gegenseitigkeit (Alle Leipziger) Gegr. 1830

Versicherungsbestand Ende 1914:

### Eine Milliarde und Hundert Millionen Mark

Versicherung mit Einschluß der Kriegsgefahr,  
besonders günstig für Landsturmpflichtige.

Vertreter:

Benedict Straus, Emser Strasse 6, Fernruf 763,  
Paul Boehme, Schwalbacher Str. 47, „ 4303.

## Kaffee-Restaurant

### Bahnholz

schön gelegen, 1/2 Stunde durch das Dambachtal.



Belgische  
Anker-Anthrazit-  
Nusskohlen  
(Bonne espérance He-st.)  
beliebteste Marke  
in grosser Menge an-  
gekommen.



## Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

mit beschränkter Haftung

Hauptkontor  
Bahnhofstr. 2.Fernsprech-Nr.  
545 und 775.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt  
sich am Vaterland und macht sich strafbar!

## Fischzucht.

Herrlich gelegenes  
Waldrestaurant.

## Kurhaus-Veranstaltungen

am Sonntag, 28. Februar.

Nachmittags 4 Uhr:

im Abonnement im grossen Saale:

Symphonie-Konzert.

Leitung:

Herr Kapellmeister Julius Schröder.

Orchester:

Verstärktes Städtisches Kurorchester.

1. Ouvertüre zu „Egmont“ von Loew.

van Beethoven.

2. Symphonie in D-moll, Nr. 21, von

Chr. Sinding.

a) Allegro moderato.

b) Andante.

c) Vivace, Poco moderato.

d) Allegro maestoso.

3. Trauermarsch aus „Götterdämme-

rung“ von R. Wagner.

4. Vorspiel zu „Die Meistersinger“

von R. Wagner.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jrmr, städt.

Kurkapellmeister.

1. Garde-Grenadier-Marsch von Prim

Albrecht von Preußen.

2. Festouvertüre von E. Lassen.

3. Ave verum von W. A. Mozart.

4. Einzug der Götter in Walhall aus

„Rheingold“ von R. Wagner.

5. Miserere aus der Oper „Der Trou-

badour“ von G. Verdi.

6. Carmen-Suite, Nr. 2 von G. Bizet.

7. Ungere Holden zur See, Marsch

von O. Hoyer.

Montag, 1. März.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jrmr, städt.

Kurkapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Promenademarsch von M. Jeschke.

2. Ouvertüre zur Oper „Raymond“

von A. Thomas.

3. Menuett und ungarisches Rondo

von Jos. Haydn.

4. Marienklänge, Walzer von

Joseph Strauß.

5. Solveigs Lied aus „Peer Gynt“ von

E. Grieg.

6. Ouvertüre zur Oper „Wenn ich

König wäre“ von A. Adam.

7. Glückliche Jugendjahre, Potpourri

von A. Schreiner.

8. Durch Kampf zum Sieg, Marsch von

F. v. Blon.

Abends 8 Uhr:

1. Lustspiel-Ouvertüre von Kéler-Béla.

2. Soldatenchor aus der Oper „Faust“

von Ch. Gounod.

3. Ave Maria, Lied von F. Schubert.

4. Marsch der Zinnsoldaten, Burleske

von O. Hoyer.

5. Ouvertüre zur Op. „Die Regimente-

tochter“ von G. Donizetti.

6. Flirtation von A. Steck.

7. Potpourri aus der Operette „Die

Fledermaus“ von Johann Strauß.

8. Des Kaisers Waffentanz, Marsch von

Fr. Wagner.